Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 20. Januar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 16

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Kongreß.

Washington, D. C., 20. Jan. Dem Senat ging wieder eine Masse Petitionen zu, darunter auch solche um Anerkennung der cubanischen Revolutionäre als kriegführender Macht und um Erhöhung des Wasserstandes der großen Binnenseen; sowie bezüglich der südafrikanischen Transvaal-Republik.

Davis berichtete im Namen des zuständigen Ausschusses dem Senat eine ziemlich weitgehende Fassende der Monroe-Doktrin ein, welche sich ebenso entschieden gegen den Ankauf oder sonstige friedliche Erwerbung, wie gegen gewaltsame Erwerbung neuen Gebietes in Amerika oder auf den benachbarten Inseln seitens irgend einer auswärtigen Macht ausspricht, auch die Kontrolle über jeden Kanal, welcher den Atlantischen und den Stillen Ozean verbinden sollte, unter den Schutz dieser Doktrin stellt.

Dieser Bericht, der bereits die Form eines Beschlußantrages hat, wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen, mit der Bemerkung, daß er kein einstimmiger sei.

Wolcott (Rep.) von Colorado kündigte an, daß er am Mittwoch eine Rede über die Monroe-Doktrin halten werde.

Warren (Rep.) von Wyoming brachte eine Resolution behufs geeigneter Gesetzgebung zur Erhaltung der amerikanischen Heerden ein. Er will am Donerstag eine Rede über dieselbe halten.

Der Senat erörterte die von Sewell (Rep.) von New Jersey eingebrachte Resolution, welche sich gegen die Stellungnahme des Präsidenten Clevelands in der Monroe-Doktrin richtet und Einschränkungen dieser Doktrin verlangt. Sewell hielt eine längere Rede über die Resolution.

Im Abgeordnetenhaus wurden etliche örtliche Angelegenheiten erledigt. U. A. wurde eine gemeinschaftliche Resolution angenommen, welche zu Aenderungen der Pläne für das öffentliche Gebäude in Bloomington, Jll., ermächtigt.

Einer der Sekretäre des Präsidenten übersandte dessen Antwort auf die vom Abgeordnetenhaus angenommene Resolution, worin um die im Staatsdepartement vorhandene Korrespondenz über die bekannten Reden des amerikanischen Botschafters Bayard in Edinburgh und London ersucht wurde. Der Präsident legte auch einen Bericht des Staatssekretärs Olney hierüber bei und sagt, es sei nichts weiter vom Präsidenten in dieser Sache gethan worden, außer was in den beigelegten Schriftstücken angedeutet sei. Botschafter Bayard betont in einem der beigelegten Briefe, daß die besagten Vorträge rein wissenschaftlichen Charakters gewesen seien und er sich nicht bewußt sei, seiner amtlichen Stellung damit etwas vergeben zu haben.

Bezüglich der Frage des Staatssekretärs, ob Bayard gewisse Sätze in jenen Vorträgen so gesprochen, wie sie berichtet worden, erwidert Bayard, daß er ohne Manuskript, ohne alle Aufzeichnungen gesprochen habe und sich jetzt nur auf seine Erinnerung stützen könne, daß jedoch allem Anscheine nach die Reporter — von deren Anwesenheit er gar nichts gewußt habe — seine Worte, besonds die lateinischen Zitate, theilweise falsch verstanden und durcheinander gebracht hätten. Das sei Alles, was er unter den obwaltenden Umständen zur Berichtigung sagen könne.

Das Ganze wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Die Militärakademie-Verwilligungsvorlage wurde angenommen.

Gen. Miles weiß nichts davon!

Washington, D. C., 20. Jan. Generalmajor Nelson A. Miles, Oberbefehlshaber der Bundesarmee, erklärt, daß er gar nichts über die (bereits in den „Telegraphischen Notizen“ erwähnte) angeblich im Auftrag des Kriegsdepartements erfolgte Ordre an die Milizen in Florida und anderen Südstaaten gehört habe, sich dienstbereit zu halten, worauf dann die offizielle Anerkennung der cubanischen Revolutionäre als kriegführende Macht, und vielleicht noch Anderes, folgen solle. Wenn eine solche Ordre wirklich erfolgt wäre, so hätte sie vom Präsidenten aus nothwendigerweise vor Allem durch die Hände des Generals Miles gehen müssen. Auch alle übrigen hervorragenden Beamten des Kriegsdepartements deskreditren jene Sensationsgeschichte.

Populisten-Nationalkonvent.

St. Louis, 20. Jan. Der Nationalausschuß der Volkspartei hat sich endlich dafür entschieden, daß die Nationalkonvention dieser Partei am 22. Juli in St. Louis stattfinden soll.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre.
New York: Bovic von Liverpool.
Philadelphia: Belgenland von Liverpool und Antwerpen.
Havre: La Gascogne von New York.
Glasgow: Numidian von Portland.

Abgegangen.

New York: Weimar nach Bremen.

Ausland.

Zu Neu-Deutschlands Geburtstag.

Berlin, 20. Jan. Unter den Festlichkeiten, welche in Verbindung mit dem silbernen Jubiläum des deutschen Reiches ausgangs der Woche stattfanden, ist noch das Gala-Diner erwähnenswerth, das im Weißen Saale des Schlosses am Samstagabend stattfand. 600 Gäste nahmen daran theil. In seinem Trinkspruch sagte Kaiser Wilhelm u. A., zu den anwesenden Reichstagsmitgliedern gewandt: „Geben Sie mir Ihre weitere Beihilfe, damit ich meine Pflicht erfüllen kann, nicht nur gegen den engeren Kreis meiner Landsleute, sondern auch gegen die Tausende von Deutschen im Auslande, damit ich sie Alle beschützen und schirmen kann, wenn die Aufforderung hierzu an mich herantritt.“ Die sämmtlichen Gäste des Abends leerten gemeinsam mit dem Kaiser unter großem Enthusiasmus ihre Gläser auf das Wohl des Vaterlandes.

Der „Reichs-Anzeiger“ zählt 2000 Ordensdekorationen auf, welche zu Ehren dieses Jubiläumsfestes verliehen wurden. Unter Denjenigen, welche den neu gestifteten Wilhelms-Orden erhielten, sind auch Dr. Hintzpeter (der frühere Erzieher des Kaisers), die Gräfin v. Waldersee und die Baronin v. Stumm. Der Umstand, daß Dr. v. Bötticher keinen Orden erhielt, gab neuen Anlaß zu dem Gerücht, daß er bald abdanken werde.

Der Berliner Stadtrath hatte im Rathhaus-Saale eine besondere Feier veranstaltet. Alle Geschäfte ruhten von Mittag an. Unter den Festlichkeiten in andern deutschen Städten war namentlich die im Fackelschein und im elektrischen Licht abgehaltene Feier auf dem malerischen alterthümlichen Marktplatze in Nürnberg am Samstagabend eine sehr eindrucksvolle. Bei den meisten Festreden wurde auch des Fürsten Bismarck hervorragend gedacht.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß“.)

Nachklänge zum Reichsjubiläum.

Berlin, 20. Jan. Die Abwesenheit des bayerischen Prinzregenten Luitpold, des Königs von Württemberg und anderer deutscher Bundesfürsten von den Festlichkeiten, welche hier im Kgl. Schlosse zum 25jährigen Jubiläum des neuen deutschen Reichs stattfanden, hat wieder zu vielem Gerede von angeblichen Spannungen zwischen diesen Fürsten und dem Kaiser Anlaß gegeben. Indeß ist die Antwort des bayrischen Prinzregenten auf die diesbezügliche Einladung des Kaisers eine genügende Erklärung auch für das Nichterscheinen aller anderen: nämlich die Verpflichtung, gleichartigen Festlichkeiten in den eigenen Staaten beizuwohnen. Gleichwohl soll der Kaiser diese Ablehnungen ziemlich übel genommen haben und erst auf das Versprechen des Prinzregenten Luitpold und der anderen Fürsten hin, am 27. Januar, zum Kaiser-Geburtstagsfest, nach Berlin zu kommen, wieder besserer Laune geworden sein. Dieses Fest soll der Höhepunkt der ganzen Hof-Saison dahier werden.

Von des Kaisers Familie.

Es ist jetzt bestimmt, daß der Kronprinz und sein Bruder Eitel-Friedrich nicht vor dem 18. April nach Ploen (Schleswig-Holstein) gehen werden, um ihre Studien in einer allgemeineren Schule fortzusetzen. Vorher werden wahrscheinlich sämmtliche Kinder der kaiserlichen Familie ihre Eltern nach Abbazia begleiten. Der Kaiser und die Kaiserin planen eine Jacht-Kreuzfahrt im Mittelländischen Meer und werden auch den ussischen Zarewitsch (den kranken Großfürst Georg) besuchen. Während seines Aufenthaltes in Abbazia wird Kaiser Wilhelm auch mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich zusammentreffen.

Die hohe Politik.

Alle Gerüchte, wonach der Dreibund durch die feindselige Haltung Englands gegenüber Deutschland erschüttert wäre, werden halbamtlich für gänzlich grundlos erklärt. Sowohl die deutsche wie die österreichische Regierung verfolgen aufmerksam die Unternehmungen Italiens in Abessynien und wissen wohl, daß Italien durch diese Angelegenheit fort und fort in seinen Hilfsquellen geschwächt wird. Doch hält man das für keinen genügenden Grund, weshalb der Bestand des Dreibundes erschüttert werden sollte.

Jener Pariser Skandal.

Mit dem mehrerwähnten Skandal in Paris, anläßlich der Enthüllung über Erpressungen, welche von Bankiers, Zeitungskorrespondenten und Anderen an dem verstorbenen exzentrischen jungen Millionär Max Lebaudy verübt wurden, steht auch die Malerin Madame Vilva Parlaghi in gewisser Verbindung, dieselbe Künstlerin, welche vom deutschen Kaiser so hoch begünstigt wurde. Madame Parlaghi wurde mit Rosenthal, alias Jacques St. Cere, einer der Hauptpersonen bei jenen schmutzigen Geschichten, in Paris bekannt. Wie es heißt, besuchte Rosenthal sie später in ihrem Atelier in Paris und versprach, ihr das Kreuz der französischn Ehrenlegion zu verschaffen, wenn sie ihm eine Audienz beim Kaiser oder auch nur eine Gelegenheit verschaffen würde, in ihrem Atelier zufällig mit ihm zusammenzutreffen. Madame Parlaghi sagt, sie habe Rosenthals Anerbietungen zurückgewiesen und ihm gesagt, in Politik mische sie sich nicht ein, und sie wolle auch keine Auszeichnung annehmen, die sie nicht durch ihre Kunst verdient habe. Doch scheint der Kaiser selber einen anderen Eindruck von ihren Beziehungen zu Rosenthal gewonnen zu haben; denn er hat ihr seine Gunst völlig entzogen.

Die Affäre Kneebs.

Noch immer ist die Angelegenheit des deutschamerikanen Wettrenn-Sportsmanns Robert T. Kneebs, welcher bekanntlich wegen Betruges jüngst verurtheilt wurde, nicht zum Abschluß gelangt, und dieselbe kann sogar noch zu diplomatischen Verwicklungen führen. Einer der deutschen Konsuln in den Ver. Staaten hatte, wie man hört, bei der Bescheinigung gewisser schriftlicher Aussagen von Zeugen des Kneebs in jenem Prozeß erklärt, daß die betreffenden Zeugen einfach bezahlt worden seien. Eine solche Erklärung aber in Begleitung eines derartigen Dokumentes gilt für einen Gesetzesbruch, und es wird erklärt, der Konsul habe überhaupt keine andere Befugniß gehabt, als, jene Papiere ohne alle Bemerkungen hierher zu schicken. Auch wissen die Behörden noch nicht, was sie mit der Stute „Bethel“, alias „Nellie Kneebs“ anfangen sollen, welche laut Gerichtsspruch dem Staat verfallen ist. Kneebs hat übrigens Berufung gegen jenes Urtheil angemeldet, und bis darüber entschieden ist, muß die Stute auf Kosten der Behörden verpflegt werden.

Der „Reichsglöckner“.

Die seinerzeit von Bismarck unterdrückte, hauptsächlich durch ihre Skandalartikel bekannte gewesene „Reichsglocke“ erscheint wirklich wieder, nachdem ihr alter Herausgeber H. Joachim Gehlsen aus England zurückgekehrt ist. Bereits hat Gehlsen wieder mit skandalösen Enthüllungen begonnen, durch welche Hr. Tiedemann, ein Attache des Auswärtigen Amtes, kompromittirt ist. Auch will Gehlsen Beweise dafür bringen, daß ein gewisser deutscher Sozialistenführer mit dem verstorbenen französischen General Boulanger in Verbindung gestanden habe.

Richter Brausewetter gestorben.

Berlin, 20. Jan. Der vielgenannte Landgerichts-Direktor Brausewetter, der strengste und reaktionärste Berliner Richter in allen politischen Prozessen, ist einem Schlagfluß erlegen. Wie schon früher gemeldet, war er körperlich und dann auch geistig erkrankt, und neuerdings war er in einer Irrenanstalt untergebracht worden. Es wird auf Grund dieser Umstände der Versuch gemacht, die Umstoßung einiger seiner härtesten Urtheile herbeizuführen.

Direktoren einer Hypothekenbank verhaftet.

Berlin, 20. Jan. Großes Aufsehen hat hier die Verhaftung der Hypothekenbank-Direktoren Haerting und Müller verursacht. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet bis jetzt noch nichts.

Auch die Fuchsmühler begnadigt.

München, 20. Jan. Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des deutschen Reiches hat Prinzregent Luitpold auch die Fuchsmühler Bauern, die wegen des bekannten Aufruhrs in dem freiherrlich v. Zoller'schen Walde verurtheilt worden waren, begnadigt, — ausgenommen jedoch die beiden Führer Fürst und Thoma.

Versammlungs-Auflösungen.

Dresden, 20. Jan. Die Polizei hat mehrere hier abgehaltene Sozialistenversammlungen aufgelöst, in welchem gegen die Drohungen der Regierung, das Wahlrecht zu beschränken, Protest erhoben wurde. Als Grund dieses Vorgehens wird angegeben, daß die Redner in diesen Versammlungen eine zu leidenschaftliche Sprache geführt hätten.

Als Leiche gefunden.

Paris, 20. Jan. Kardinal Wm. Renato Meignan, Erzbischof von Tours, wurde heute früh in seinem Palais zu Tours im Bette als Leiche gefunden. Er wurde im Jahre 1817 geboren und 1893 zum Kardinal gemacht.

Spanisches Ministerkriseln.

Madrid, 20. Juni. Der Minister des Auswärtigen hat sein Amt niedergelegt. Als Grund hierfür wird die Abberufung des Generals Martinez de Campos als Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte von Cuba angegeben.

Nach Amerika geht's.

London, 20. Jan. Die „United Preß“ hat aus absolut glaubwürdiger Quelle festgestellt, daß der Oberkommandant des fliegenden Geschwaders britischer Kriegsschiffe, welches neuerdings flott gemacht wurde, mit Spezialkarten nordamerikanischer Gewässer, der westindischen Inseln und auch des mittelländischen Meeres versehen worden ist. Der Gewährsmann der „United Preß“ hat diese Karten selber gesehen.

Die südafrikanische Frage.

Kapstadt, 20. Jan. Der Generalanwalt der Kapkolonie, Schreiner, hat eine wichtige Entscheidung abgegeben, dahin lautend, daß die britische Oberhoheit übr Transvaal in dem Vertrag von 188[illegible] aufgegeben worden sei.

Gleichwohl soll Hr. Krüger, der Präsident der Transvaal-Republik, auf eine Abänderung jenes Vertrages bestehen.

(Tegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Für Handel und Industrie.

In der Central Music Hall wird morgen der erste Jahreskonvent des Natonal-Verbandes der amerikanische Fabrikanten zusammentreten. Diesem erst im vorigen Jahre, am 22., 23. und 24. Januar, zu Cincinnati, O. organisirten Verein gehören gegenwärtig bereits die meisten Groß-Industriellen des Landes an, und man wird nicht fehlgehen, wenn man den auf der hiesigen Konvention zu fassenden Beschlüssen schwer wiegende Bedeutung beimißt. Das Geschäfts-Programm für den Eröffnungs-Tag ist folgendes:

Eröffnung der Konvention um 10 Uhr Vormittags und Anmeldung der Delegaten; Ansprache des Verbands-Präsidenten Thomas Dolan von Philadelphia; Bericht des Exekutiv-Ausschusses; Bericht des Schatzmeisters; Ernennung der Ausschüsse.

Es werden etwa 1000 Delegaten zu den Konvent erwartet, und für die Unterhaltung der auswärtigen Gäste ist von dem Arrangements-Komite, unter Leitung von Vice-Präsident John B. Kirk und Sekretär E. P. Wilson, in umfassendster Weise Vorsorge getroffen worden.

In ihrem elegant eingerichteten Quartier im Gebäude der New York Life Insurance Co., Nordost-Ecke Monroe und La Salle Straße, wird morgen Vormittag um 11 Uhr die neue „Chicago Erz- und Minenbörse“ eröffnet werden.

Wieder unter Vollsegel.

Der ehmalige deutsche Matrose Paul Protz, welcher, wie wohl noch erinnerlich am Abend des 12. Dezember v. J. nach mehrmonatlicher Fußwanderung von San Francisco ziemlich „abgetakelt“ hier anlangte und vorerst als Schwerkranker dem County-Hospital überwiesen werden mußte, ist nicht, wie es damals hieß, in den Seemannshimmel eingefahren, sondern stattete heute Vormittag, soweit wieder hergestellt der Redaktion der „Abendpost“ einen Besuch ab. Alles, was dem schon Todgesagten jetzt fehlt, ist Arbeit, und wer dem vom besten Willen Beseelten hierzu verhelfen will, dem verspricht Protz ein pflichtgetreuer Angestellter sein zu wollen.

Ließ Milde obwalten.

Thomas Towley, der beschuldigt wird, sich fälschlich als Agenten einer Piano-Firma ausgegeben und eine ganze Anzahl Personen durch schwindelhafte Angaben um kleinere Geldbeträge geprellt zu haben, bekannte sich vor Richter Clark des ihm zur Last gelegten Versprechens schuldig. Da der Angeklagte bisher noch nicht mit der Polizei in Konflikt gerathen war und zudem bereits in hohem Alter steht, so ließ der Richter noch einmal Gnade vor Recht ergehen und legte ihm nur eine Strafe im Betrage von $50 auf.

Kurz und Neu.

* „Justizrath“ John Wagner, der namentlich auf der Nordseite wohlbekannte Anwalt, liegt bedenklich erkrankt in seiner Wohnung darnieder.

* Der Anwalt Hughes ist mit seinen Beschwerden über die widerrechtliche Verwilligung öffentlicher Gelder durch Ald. Madden und andere Mitglieder des Stadtrathes nun auch von Richter Dunne abgewiesen worden.

* Die Herren J. M. Potter, M. C. O'Brien, Alexander White, Charles Deinot, William Rodgers, C. E. Pitch, H. G. Parker, W. H. Dean, Wm. Coleman, John C. Stiles und J. D. Leiter werden morgen Nachmittag in der Stadthalle vorsprechen, um als Anwohner der Stony Island Avenue an maßgebender Stelle über die Einstellung der Straßenbeleuchtung in ihrem Bezirk Beschwerde zu führen.

* Die Geheimpolizisten Rafferty und Larkin verhafteten heute zu früher Morgenstunde in der Desplaines-Straße einen verdächtig aussehenden jungen Burschen, in dessen Besitz ein Dutzend, mit kondensirter Milch gefüllte Kannen vorgefunden wurden. Auf der Polizeistation gab der Gefangene seinen Namen als John Long an, weigerte sich aber, über den Erwerb der Kannen irgend welche Auskunft zu geben.

* Registrator Chase hat heute allen Ernstes mit der Durchführung der Torrens-Akte begonnen. Heute Morgen sprachen die Herren Louis Seeberger, Samuel W. Hutter und J. H. Wilson mit dem Ersuchen bei ihm vor, er möge veranlassen, daß ihre Liegenschaften in Cook County nach dem neuen System gebucht werden. Herr Chase hat bereits Herrn John Moffat zum Meldeklerk des neuen Departements ernannt und wird das Personal heute oder in den nächsten Tagen vervollständigen.

Zur Johanson-Affäre.

Die Frau des Verstorbenen dem Zellengefängniß überwiesen.

Die weiteren polizeilichen Nachforschungen in Bezug auf den mysteriösen Tod des Schankwirthes August Johanson, worüber an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet wird, haben die Kriminalbehörde erst recht in der Vermuthung bestärkt, daß hier irgend ein dunkles Verbrechen begangen wurde. Frau Johanson, die jugendliche Gattin des Verstorbenen, welche anfänglich nur in Zeugenhaft genommen wurde, ist nach eingehendem Kreuzverhör dem Zellengefängniß der Stanton Ave.-Polizeistation überwiesen worden, woraus zur Genüge erhellt, daß ein schwerer Verdacht auf ihr lastet. Inzwischen fahndet die Geheimpolizei auf einen Motorführer Namens Arch, der an University Place wohnhaft ist, und etwas auffällig intim mit Frau Johanson befreundet sein soll. Arch befand sich, als die Polizei heute zu früher Morgenstunde in das Schanklokal eindrang, ebenfalls in demselben, wußte aber einen so plausiblen Grund hierfür anzugeben, daß man ihn ruhig seines Weges ziehen ließ. Lieut. Bonfield, der persönlich die polizeilichen Nachforschungen leitet, hat jetzt seine Wiederinhaftnahme angeordnet.

Frau Johanson blieb im Kreuzverhör hartnäckig dabei, daß ihr Mann Raubgesellen zum Opfer fiel, verwickelte sich aber bei ihren Aussagen in mancherlei Widersprüche, die vorläufig indessen noch ein Geheimniß der Polizei sind. Letztere legt auch besonderes Gewicht auf die Aussagen des Dr. Bigelow, welcher eben erklärt, daß Frau Johanson, die, anscheinend betäubt, auf dem Fußboden des Eßzimmers aufgefunden wurde, sich einfach verstellt habe.

Der Coroners-Inquest an der Leiche Johansons nahm heute Vormittag um 10 Uhr seinen Anfang.

Später wird berichtet, daß Johanson nach ärztlichem Befund nicht an Gift gestorben ist, sondern an der Bright'schen Nierenkrankheit. Die Polizei hält indessen noch krampfhaft an ihrer Giftmord-Theorie fest.

Politisches.

Gouverneur Altgeld als Präsidentenmacher.

Gouverneur Altgeld war in letzter Woche wieder auf einen Tag in Chicago, und an seinen kurzen Besuch, der muthmaßlich wohl in erster Linie nur durch Privatgeschäfte des Herrn Altgeld verursacht worden ist, knüpfen sich jetzt allerlei vage Gerüchte. Es heißt, der Gouverneur habe einen dicken Strich durch die Pläne des Herrn B. T. Cable gemacht, der es sich angelegen sein läßt, den Colonel William R. Morrison, zur Zeit Mitglied der Kommission für die Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs, als Illinoiser Kandidaten für die demokratische Präsidentschafts-Nomination in den Vordergrund zu schieben. Der Gouverneur soll die Parole ausgegeben haben, daß nicht Morrison, sondern Vize-Präsident Stevenson von den Illinoiser Demokraten auf den Schild erhoben werden müsse. An Stelle Cables soll, falls es nach Herrn Altgeld geht, Ex-Mayor Hopkins zum Vertreter von Illinois im demokratischen National-Komite erwählt werden, und Hopkins soll auch, zusammen mit dem Gouverneur selber, als Delegat-at-large zur Nationalkonvention geschickt werden. Als dritter Delegat würde diesen Gerüchten nach Staatssekretär Hinrichsen dem Gouverneur genehm sein, vorausgesetzt, daß derselbe verspricht, sich in Zukunft hübsch nach den Befehlen richten zu wollen, die vom Hauptquartier ausgehen.

Hinter Schloß und Riegel.

Robert J. Burton, der betrügerische ehemalige Kassirer der Firma Swift & Company, welcher gestern aus Spokane, Washington, hierher zurückgebracht wurde und vorläufig im County-Gefängniß hinter Schloß und Riegel sitzt, ist in seinen Aussagen noch immer sehr zurückhaltend. Burton hatte am 26. Oktober des vorigen Jahres ganz plötzlich die Stadt verlassen, worauf man seine Geschäftsbücher einer genauen Prüfung unterzog und einen Fehlbetrag von $735 entdeckte. Es wurde später in Erfahrung gebracht, daß der Ausreißer einer Minengesellschaft beigetreten und nach dem Westen gezogen war. Seine Spur wurde bis nach Spokane verfolgt, wo ihn ein dortiger Geheimpolizist vor einigen Tagen in Haft nahm.

Burton ist etwa 35 Jahre alt. Er hatte von 1884—1892 in der Bundesarmee gedient und war dann nach Chicago übergesiedelt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Im Allgemeinen schön und kälter; westliche Winde.

Indiana: Bewölkt und kälter heute Abend, morgen schön; westliche Winde.

Wisconsin und Iowa: Schön und kälter heute Abend, morgen schön und wärmer; westliche, später veränderliche Winde.

Missouri: Bewölkt und kälter heute Abend, morgen schön und wärmer; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 29 Grad; Mitternacht 30 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 31 Grad und heute Mittag 35 Grad über Null.

Antitoxin-Statistik.

Ein noch unaufgeklärter Fall von Blutvergiftung.

Das städtische Gesundheitsamt gibt die beruhigende Versicherung ab, daß die Diphterie-Epidemie, gegen welche es seit dem 22. November angekämpft hat, nunmehr als überwunden betrachtet werden könne, resp. daß die Krankheit ihren epidemischen Charakter verloren hat und innerhalb des Stadtgebietes nur noch vereinzelt auftritt. Von der Wirksamkeit des Antitoxin läßt Dr. Murdock die folgenden Angaben und Zahlen sprechen:

Inspektoren des Gesundheitsamtes haben persönlich 1221 angemeldete Fälle von Diphterie untersucht; in 50 Fällen waren die Kranken bei der Ankunft der Inspektoren bereits gestorben, in 63 Fällen befanden sich die Patienten schon auf dem Wege der Besserung. In 1047 von 1108 verbleibenden Fällen wurde Antitoxin zur Anwendung gebracht, 61 Patienten weigerten sich, die Anwendung des Heilmittels zu gestatten. Von den 1047 Patienten starben 86 oder 8.93 Prozent, von den 61 sind 32 oder 52.46 Prozent verblichen. Folgendes sind genaue Zahlen über den Verlauf von 805 unzweifelhaften Diphteriefällen: Von 61 Patienten, bei denen das Antitoxin am ersten Tage der Erkrankung zur Anwendung gebracht wurde, genasen Alle. Von 187 Patienten, bei denen das Mittel am zweiten Tage gebraucht wurde, sind 3 gestorben, also 1.60 Prozent. Von 372 Patienten, die erst am dritten Tage der Krankheit mit Antitoxin behandelt wurden, waren 10 nicht mehr zu retten. Die Sterblichkeitsrate stieg mithin auf 10 Prozent. In 109 Fällen kam das Anti-Toxin erst am vierten Tage zur Anwendung. Ergebniß: 22 Todte, oder 15.60 Prozent. In 76 Fällen endlich wurde die Rettung der Kranken erst nach dem vierten Tage mit Antitoxin versucht. Es starben von den 76 Patienten nicht weniger als 22, oder 28.94 Prozent.

Von 810 Kindern, die mit Antitoxin geimpft wurden, nachdem sie der Ansteckungsgefahr der Diphterie ausgesetzt gewesen waren, erkrankten später nur 4.

Ein Fall, und dazu ein sehr ernster, von welchem Dr. Murdock bei der Abfassung des vorstehenden Berichtes noch nichts gewußt hat, ist seither aus Lake zur Kenntniß der Behörden gelangt. Am 28. Dezember erkrankte in dem Hause Nr. 3601 Robey Str. eine neunjährige Tochter des Christian Hoeger an Diphterie. Der behandelnde Arzt verschaffte sich aus der Apotheke von E. A. Schmidt, Nr. 3205 Archer Ave., Antitoxin No. 2 und spritzte der Kleinen davon ein. Es zeigte sich im Befinden der Kleinen auch sehr bald eine merkliche Besserung. Der Arzt wollte nun ein Uebriges thun und impfte die fünf Geschwister der kleinen Patientin, Kinder im Alter von 3—14 Jahren, mit Antitoxin No. 1, um einer etwaigen Ansteckung vorzubeugen. Eine solche ist denn auch nicht erfolgt, wohl aber erkrankten sämmtliche fünf Kinder unter Anzeichen einer schlimmen Blutvergiftung und erst nach wochenlanger sorgfältigster ärztlicher Behandlung ist es gelungen, die Lebensgefahr zu beseitigen, in welcher die Kinder geschwebt haben. Das betreffende Antitoxin ist vom städtischen Bakteriologen Gehrmann auf's Genaueste untersucht worden, doch hat dieser nichts Ungewöhnliches daran entdecken können. Dr. Murdock hat die Lösung sogar an sich selber versucht, bei ihm haben sich jedoch keine bösen Folgen gezeigt. Es bleibt also wohl nur die Annahme übrig, daß der Arzt, welcher die Hoeger'schen Kinder behandelt hat, mit seinen Instrumenten nicht vorsichtig genug umgegangen ist.

In's Irrenasyl zurück.

Howard Newton, der kürzlich wegen Kleindiebstahls prozessirt wurde, ist heute Vormittag nach dem Irrenasyl in Kankakee, aus dem er erst vor wenigen Wochen versuchshalber entlassen war, zurücktransportirt worden.

Der Richter, welcher den betreffenden Befehl erließ, hatte eben die Ueberzeugung gewonnen, daß Newton immer noch geistesgestört war und in diesem Zustande auch den Diebstahl beging.

Aus unglücklicher Liebe.

Ida Lederer ist der Name der unglücklichen Frauensperson, deren Leiche am Freitag Abend am Fuße der Bellevue Avenue aus dem See gefischt wurde. Herr Bernhard Katz, Nr. 199 Park Avenue wohnhaft, hat die Leiche auf das Bestimmteste als diejenige seiner Schwägerin identifizirt. Eine unglückliche Jugendliebe soll schon seit Jahren den Geist der nunmehr Verstorbenen umnachtet haben, und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Aermste sich selbst das Leben nahm.

* Die 25 Jahre alte Blanche Lemont verschluckte heute Morgen in ihrer Wohnung, Nr. 416 State Straße, in selbstmörderischer Absicht, eine große Dosis Morphium. Einem schnell herbeigerufenen Arzt gelang es jedoch, durch sofort angewandte Gegenmittel jede unmittelbare Lebensgefahr zu beseitigen. Eine Liebesaffäre wird als Veranlassung der verzweifelten That angesehen.

Bis in den Tod.

Ausdauernde Liebe einer Verschmähten.

In dem bisher von ihr bewohnten Zimmer des Kosthauses Nr. 61 Caß Straße wurde heute Morgen Lillian De Baugh todt aufgefunden. Die erst 23 Jahre alte Frau hatte ihrem Leben mittels Morphium selber ein Ende gemacht. Lillian galt in dem Hause als die Gattin des Musikers W. C. De Baugh, der sie vor einigen Wochen dorthin gebracht und bisher auch das Kostgeld für sie entrichtet hatte. Neben der Leiche lag ein offener Brief an „Mr. W. C. De Baugh“, dessen Inhalt keines weiteren Kommentars bedarf:

„Winnie — Wenn Du diese Zeilen zu lesen bekommst, habe ich zu sein aufgehört. Ich habe Dich geliebt in guten und bösen Tagen, und Du hast nicht einmal ein Wort der Erklärung für nöthig gehalten, als Du Dich von mir wandtest. Sterbend vergebe ich Dir. Möge Deine Zukunft heller sein, nun, da ich sie nicht mehr verdunkle. Lillian.

P. S. — Versichere auch Francis meiner Liebe und sage ihr in meinem Namen Lebewohl.“

Ist zum Sterben bereit.

In einer dunklen Kammer, in Gefängnißdirektor Whitmans Office-Räumlichkeiten hängt seit einigen Tagen ein langer Strick, der dazu bestimmt ist, den Farbigen Henry Foster, alias „Black Bear“ am nächsten Freitage in ein besseres Jenseits zu befördern. Neben dem Stricke befinden sich die Handschellen und Riemen, mit denen die Arme und Beine des Galgenkandidaten zusammengeschnürt werden sollen. Auch die einzelnen Theile des Schaffotts sind bereits eingehend untersucht und in der gehörigen Ordnung befunden worden, so daß sie in kaum einer Stunde zusammengesetzt werden können. Diesen unheimlichen Gegenständen ist ein Platz im Erdgeschoß des Kriminalgerichts-Gebäudes angewiesen worden.

Der Verurtheilte selbst hat die muthmaßlich letzte Woche seines irdischen Daseins mit großer Gemüthsruhe angetreten. Er ist noch immer sehr religiös gesinnt, und seine Buß- und Betübungen werden täglich mit unverminderten Eifer fortgesetzt. Sein Vertheidiger wird demnächst nach Springfield abreisen, um dem Gouverneur Altgeld das Begnadigungsgesuch persönlich zu überreichen.

Frank Lawlers Leichenfeier.

Nach einer kirchlichen Feier in der Kathedrale an 12. und May Straße ist die Leiche des verstorbenen Alderman Lawler heute Mittag unter großer Betheiligung zum Union-Bahnhof und von da nach dem Calvary-Friedhof gebracht und dort bestattet worden. Außer dem Stadtrath und verschiedenen Logen nahmen zahlreiche städtische Beamte, Politiker und Vertreter von Arbeiter-Organisationen an dem Leichenbegängniß theil, auch waren fünfzig Polizisten und 50 Mitglieder der Feuerwehr zu demselben abkommandirt. Etwa 100 Briefträger erwiesen ihrem einstigen Kollegen freiwillig die letzte Ehre.

Die Preise fallen.

In Englewood wird heute die Versteigerung des Hausraths der Familie Hansen fortgesetzt, deren Dasein das Familienoberhaupt selber vorige Woche in so grausiger Weise beendet hat. Während die einzelnen Gegenstände am Samstag ziemlich hohe Preise brachten, ist heute nur wenig Interesse mehr für die ganze Angelegenheit vorhanden, und die wenigen Käufer machten gute Geschäfte. Eine fast noch neue Schlafzimmer-Garnitur, die gewiß $100 gekostet hat, brachte bei der Versteigerung nur $10. Den treuen Hund der Familie, welcher diese überlebt hat, erstand ein gewisser Jacob Jürgensen von Nr. 4507 Wentworth Ave. für $14.75.

Abgewiesen.

Richter Payne hat heute die ganze Scheidungs-Angelegenheit der Cowdrey'schen Eheleute niedergeschlagen, resp. aus dem Gericht verwiesen. In voriger Woche erklärte der Richter sich bereit dem von seiner Gattin um des nachgemachten Messias Schweinfurth willen verlassenen Cowdry unter der Bedingung die nachgesuchte Scheidung zu bewilligen, daß der Mann sich verpflichte, der Frau Alimente zu zahlen. Heute weigerte Cowdrey sich, auf diese Bedingung einzugehen, worauf der Richter verfuhr wie angegeben.

Bankerott.

Die Geschäftslokalitäten der bekannten Schuhhändler Smith & Stoughton, Nr. 169 State Str. und Nr. 80 Adams Straße, sind heute vom Sheriff geschlossen worden. Als Hauptgläubiger fungirt James A. McKeever mit einer eingeklagten Schuldforderung von $21,166.66. Die bankerotte Firma betrieb seit Jahren ein ausgedehntes Geschäft und wurde allgemein für sehr solide und gutsituirt gehalten. Der Konkurs hat deshalb in den betheiligten Kreisen nicht geringe Ueberraschung hervorgerufen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die erst 12jährige May Bean in Cincinnati beging aus unbekannter Ursache Selbstmord, indem sie Strychnin verschluckte.

— Ein Agent unseres Kriegsministeriums hat in Cleveland Nachforschungen nach einem geeigneten Platz für die etwaige Anlage von Befestigungswerken zum Schutze der Stadt für den Kriegsfall angestellt.

— Bei der 25jährigen Jubelfeier der Proklamirung des Deutschen Reiches in der Carnegie-Musikhalle zu New York wurde auch Heinrich Zoellners Oper „Bei Sedan" zum ersten Male in Amerika aufgeführt.

— Nicht General Polavieja, sondern der, schon früher einmal in dieser Verbindung erwähnte General Valerinano Weyler ist zum Nachfolger von Campos als Oberbefehlshaber der spanischen Streitkräfte in Cuba ernannt worden.

— In Wapakoneta, O., gelangte der Prozeß gegen Louis van Stiver, der während der Streik-Wirren im letzten Sommer zwei Streiker getödtet hatte, zum Abschluß. Nach 29stündiger Berathung sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Todtschlags schuldig. Seine Strafe wird in den nächsten Tagen festgesetzt werden.

— Eugene V. Debs erklärte gestern in Cleveland, daß er noch im Lauf dieses Jahres seine amtliche Verbindung mit der „American Railway Union" lösen werde, da er fest entschlossen sei, seine ganze Zeit der Arbeiterbewegung im Allgemeinen und keiner Organisation im Besonderen zu widmen. Einfaches Mitglied der genannten Organisation will er übrigens nach wie vor bleiben.

— Rev. Charles C. Cregan, Sekretär der amerikanischen Missionsbehörde der Kongregationalistenkirche, kündigte in Cleveland an, daß Frl. Barton, die Präsidentin der Gesellschaft des „Rothen Kreuzes", selber nach Armenien gehen werde, um die in den Ver. Staaten gesammelten Gelder für die Armenier zu vertheilen, und daß sie sich direkt nach Konstantinopel begeben, in Begleitung des amerikanischen Gesandten Terrell, dem Sultan in den Palast rücken und ihn persönlich auffordern werde, ihr die Erlaubniß zur Vertheilung der Gelder zu geben. (Wie früher gemeldet, hat die türkische Regierung die Vertheilung solcher Gelder durch Ausländer verboten.)

— Aus Tallehassee, Fla., wird gemeldet: Auf Ersuchen des Bundes-Kriegsdepartements hat Gouverneur Mitchell den Befehl gegeben, daß sich die Milizen von Florida zum sofortigen Ausrücken bereit halten. Auch andere Südstaaten sollen derartige Aufforderungen erhalten haben. Es heißt, die Behörden in der Bundeshauptstadt hätten einigen Grund zur Vermuthung, daß zwischen Spanien und England Unterhandlungen betreffs des Verkaufs von Cuba im Gange seien, und die Ver. Staaten träfen die ersten Vorbereitungen, die ev. Besitzergreifung Cubas durch die Engländer zu verhindern. Auch verlautet, das jüngst flott gemachte „fliegende Geschwader" der Briten fahre wegen dieser Angelegenheit nach den amerikanischen Gewässern. Obwohl diese Gerüchte noch unbestätigt sind, ist jetzt in mehreren Städten Floridas das Kriegsfieber stärker ausgebrochen, als am Tage nach Präsident Clevelands Venezuela-Botschaft.

Ausland.

— Bei Sasbach am Rhein schlug ein Fährboot auf dem Rheine um, und 6 Personen ertranken.

— Die Krönung des russischen Zaren in Moskau ist in einem neuerlichen Ukas auf den nächsten Mai festgesetzt worden.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Altona der Barbier Mertens zu 2 Jahren, und in Stuttgart der Bäcker Koppe zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das von den Sozialdemokraten herausgegebene „Märchenbuch für Kinder des Proletariats" konfiszirt worden.

— Eine Depesche aus Kapstadt, Südafrika, an die Londoner „Times" meldet, daß auch das deutsche Kanonenboot „Sperber" nach der Delagoa-Bai abgefahren sei.

— Aus Wien wird gemeldet, daß der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, welcher sich lungenkrank in Egypten aufhält, hoffnungslos an Tuberkeln im Kehlkopf leide.

— In Bulgarien soll schon wieder eine politische Krise bevorstehen. Fürst Ferdinand findet einen offenen Gegner in der Person des Dr. Stoilow und will deshalb Grekow an dessen Stelle zum Premierminister machen.

— Trotz verschiedener Widerrufe erhielt sich das Gerücht aufrecht, daß die Königin von Korea bei den vorjährigen Palast-Unruhen nicht ermordet worden, sondern entkommen sei und irgendwo verborgen gehalten werde.

— Der Pariser Korrespondent der Londoner „Times" meldet: Die Zurückberufung des Grafen Lefebre de Behaine, des französischen Gesandten im Vatikan, ist der erste Schritt zur Unterdrückung der französischen Gesandtschaft beim Vatikan.

— Dem Ex-Kanzler Bismarck sind anläßlich des 25. Jahrestages der Proklamirung des neuen deutschen Reiches 600 Gratulationsdepeschen, darunter auch von verschiedenen regierenden Häuptern des Auslandes, zugegangen, abgesehen vom Handschreiben des Kaisers Wilhelm.

— Die „Kölnische Zeitung" und die „National-Zeitung" sprechen sich wieder ziemlich bitter über die Ausschließung der Presse bei der 25jährigen Reichs-Jubelfeier im Weißen Saale des Schlosses in Berlin aus. — Einigermaßen besprochen wird auch die persönliche Abwesenheit der deutschen Bundesfürsten bei diesem Fest-Akt, obwohl, wie gemeldet, überall in Deutschland das Fest glänzend begangen wurde.

— König Menelik von Abessynien hat, einer Meldung aus italienischer Quelle zufolge, wegen des Ausbruches von Uneinigkeiten bei seinen Leuten die Italiener um Frieden gebeten und General Baratieri ersucht, einen Bevollmächtigten zu ernennen, um die Friedensbedingungen aufzusetzen. Menelik soll den Vizekönig Ras Makonnen in einer sehr stürmischen Unterredung beschuldigt haben, ein geheimer Freund Italiens zu sein.

— Der schwedische Reichstag wurde ausgangs der Woche in Stockholm vom König Oskar in eigener Person eröffnet. König Oskar sagte in der Thronrede, er wünsche vom ganzen Herzen, daß die Ursachen zur Zwietracht zwischen Schweden und Norwegen beseitigt werden möchten, zumal auf allen Seiten Ereignisse eingetreten seien, welche es zur gebieterischen Nothwendigkeit machten, daß beide Nationen fest zusammenhielten.

Lokalbericht.

Eine Reklame?

In englischen Morgenzeitungen wird heute ausführlich berichtet, daß und wie der Schauspieler Nathaniel Goodwin vorletzte Nacht in einer erst ganz vor Kurzem eröffneten Spielhölle im Verlauf von drei Stunden einen Reingewinn von $2500 erzielt habe, also bedeutend mehr, als er in seiner Eigenschaft als Mime und Theaterunternehmer während einer ganzen Woche herauszuschlagen vermag, vorausgesetzt, daß das Geschäft sehr gut geht. Da in den betreffenden Berichten auch die Adresse des Lokals genau angegeben wird, könnte man fast auf die Vermuthung kommen, es handle sich lediglich um eine Reklame für das neue „Geschäft", und der biedere Bühnenheld würde als Aushängeschild benutzt.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Canary und Lederers New Yorker „Casino"-Erfolg „The Merry World", eine Burlesque, die auch beim hiesigen Publikum schon in voriger Theatersaison vielen Anklang gefunden hat, steht für die laufende Woche auf dem Repertoire dieser volksthümlichen Bühne. Zweifelsohne wird das Stück diesmal wiederum die Freunde einer heiteren Muse in hellen Schaaren nach dem Chicago Opera House locken.

Columbia. Die bestbekannte Della Fox-Operettengesellschaft präsentirt hier in dieser Woche dem Chicagoer Theaterpublikum eine neue, dreiaktige Operette von Wm. Fürst, „Fleur de Lis" genannt. Der recht anheimelnden Musik steht ein lebhaftes Libretto, aus der Hand von J. Cheever Goodwin, zur Seite, und da auch die Mitwirkenden nur anerkannt tüchtige Bühnenkräfte sind, so wird den Besuchern wirklich ein genußreicher Operettenabend geboten.

Grand Opera House. In der zweiten und letzten Woche seines diesmaligen Gastspiels wird Roland Reed als Samuel Bundy in der Lloydschen Farce „The Woman Hater" auftreten. Diese Rolle gehört mit zu den besten seines Repertoires, und der hochgeschätzte Künstler weiß aus dem „Weiberfeind" eine derartig drollige Figur zu schaffen, daß das Publikum bis zum Fallen des Vorhangs hin in vergnügtester Stimmung gehalten wird.

Hooleys. „Ambition", der letzte Bühnenerfolg Henry Guy Carletons, verbleibt noch eine weitere Woche auf dem Spielplan von Hooleys Theater. Als „Senator Obadiah Beck" feiert Nat. C. Goodwin in demselben wieder einen großartigen Erfolg, und ein Besuch des trefflich inszenirten Stückes kann nur nochmals angelegentlichst empfohlen werden.

McVickers. Die New Yorker Herald Square-Theatergesellschaft setzt hier in dieser Woche ihr bisher recht erfolgreich verlaufenes Gastspiel fort, und zwar in dem neuen Schauspiel „Pudd'nhead Wilson", einer dramatischen Bearbeitung der gleichlautenden Erzählung Mark Twains. Das Stück, ein Lebensbild aus dem Süden vor dem Rebellionskriege, gewinnt dadurch noch an Interesse, daß der Verfasser, Frank Mayo, selbst die Hauptrolle in demselben vertritt.

Schiller. Das im Oktober v. J. mit so vielem Beifall aufgenommene Drama „For Fair Virginia" wird hier in dieser Woche nochmals in der Original-Besetzung zur Aufführung gebracht. Die Hauptrollen liegen wiederum in Händen des Künstlerpaares Whytal, und da auch die szenische Ausstattung eine gleich glänzende, wie damals ist, so wird dem Publikum eine gediegene Gesammtvorstellung geboten, die seiner Gunst wohl werth ist.

Lincoln. Die lustige Posse „Delmonico's at Six" steht für die laufende Woche auf dem Spielplan, und wer sich einmal wieder so recht von Herzen auslachen möchte, dem ist hier die beste Gelegenheit dazu gegeben.

Haymarket. Charles H. Yales „Newest Devil's Auction", reich an hübschen Ballet-Divertissements und sonstigen glänzenden Bühneneffekten, wird die Besucher des Haymarket Theaters in dieser Woche ergötzen. Auf die szenische Ausstattung des Stückes ist besondere Sorgfalt gelegt worden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl des Labor-Congreß.

Der „Labor Congreß" hat in seiner gestrigen Versammlung die folgenden Beamten für den neuen Verwaltungs-Termin erwählt: Präsident, Gustav Mohme, Bauschreiner; Vize-Präsident, Anton Engel, Polsterer; Protokollführer, F. L. Hopp, Zigarrenmacher; Finanz-Sekretär, J. J. Fitzpatrick, Huffschmied; Schatzmeister, H. G. Adair, Schriftsetzer; Ordnungshüter, H. Engelking, Maschinen-Holzarbeiter.

Eine Zuschrift der Trade & Labor Assembly, in welcher um die Mitwirkung des „Congreß" bei den Vorbereitungen zur Vereinigung der beiden Körperschaften ersucht wird, wurde in zustimmendem Sinne beantwortet, mit dem Vorbehalt jedoch, daß der „Congreß" nur wirkliche Lohnarbeiter als Bevollmächtigte der „Tr. & L. A." anerkennen würde.

Das Ableben des Stadtverordneten Lawler kam auch im „Congreß" zur Sprache und es wurde anerkannt, daß der Verstorbene es mit seinen arbeiterfreundlichen Bestrebungen im Stadtrath und im Bundeskongreß gut und aufrichtig gemeint habe. Die Delegaten Dunn, Williams und Jakobs wurden beauftragt, den „Labor Congreß" heute Vormittag bei der Leichenfeier zu vertreten.

Die Trade & Labor Assembly widmete ihre gestrige Geschäftssitzung fast ausschließlich dem todten Lawler. Präsident Elderkin ernannte Richard Powers, Robert Nelson, James O'Conor, J. J. McGrath und Edward Jones zu einem Komite für die Abfassung entsprechender Trauerbeschlüsse. Diese, wohl schon vorher entworfen, wurden bald darauf in Gestalt eines langen Schriftstückes von pathetischer Fassung vorgelesen und angenommen. Es wurde beschlossen, die Fahne des Vereinslokales auf Halbmast zu ziehen und die Fahne der Organisation in Flor zu hüllen. Ein Komite erhielt den Auftrag, sich heute mit der Fahne an dem Begräbniß zu betheiligen. Nachdem die Sitzung vertagt war, begaben sich sämmtliche Delegaten gemeinsam nach der Wohnung der Familie Lawler an der W. Taylor Straße, um dort einen letzten Blick auf die Züge des Todten zu werfen.

Auch die Schriftsetzer-Union Nr. 16 und zahlreiche andere Gewerkvereine machten gestern das Ableben Frank Lawlers zum Gegenstand von Beileidsbeschlüssen und ernannten Komites, welche sie bei der Leichenfeier vertreten sollten.

Unter den Stubenmalern Chicagos ist eine Bewegung im Gange, welche darauf abzielt, die sieben Lokalverbände des Gewerkes zu einer einzigen Organisation zu verschmelzen. Durch eine solche Maßregel könnte eine bedeutende Ersparniß an Beamtengehältern erzielt werden, auch würden die geschäftlichen Angelegenheiten schneller und wirksamer erledigt werden können, als bisher.

Die Maurer-Union hat den Freibrief, um welchen sie kürzlich bei der American Federation of Labor eingekommen ist, dieser Tage von derselben erhalten.

Der Distriktrath der Kleidermacher-Verbände hat folgende Beamten erwählt: Präsident, H. Ehrenpreis von der Lokalunion Nr. 61; Vize-Präsident, Mark Epman, Union Nr .118; Protokollführer, M. Mincer, Union Nr. 118; Finanz-Sekretär, August Cobjeck, Nr. 82; Ordnungshüter, Gus Beedune, Nr. 82.

Der Baugewerkschafts-Rath wird sein Hauptquartier wahrscheinlich binnen Kurzem von 199 Randolph Str. nach dem vierstöckigen Gebäude Nr. 180—182 Washington Str. verlegen, dessen drei obere Stockwerke gegenwärtig zweckentsprechend umgebaut und eingerichtet werden.

Ratenzahlungsschwindel.

An der 59. Straße in Hyde Park ist neulich ein älterer Herr von würdigem Aussehen verhaftet worden, der in den letzten Monaten eine Menge Leute um kleinere Summen Geldes beschwindelt haben soll. Derselbe pflegte sich als einen Agenten der bekannten Musikalien-Handlung von Lyon, Potter & Healy vorzustellen und bot den Leuten Klaviere auf Ratenzahlung an. Man brauche nur monatlich $2 zu bezahlen, gab er an, um ein vorzügliches Instrument zu erhalten. Die erste Ratenzahlung nahm der „Agent" sofort entgegen, dann sah und hörte man von ihm nichts mehr. Der Schwindler nennt sich Thomas Everett Fawler. Frau L. Perine von Nr. 6414 Madison Avenue hat ihn auf der Polizeistation identifizirt.

Feste und Vergnügungen.

Bei den Badensern.

„Papa" Becks Chronometer zeigte am Samstag just die achte Abendstunde an, als das Orchester in Freibergs Halle den großen Preis-Maskenball des „Badischen Unterstützungsvereins der Südseite" mit einem flotten Walzer eröffnete, und kurz nachher tummelte sich bereits in toller Faschingslust ein zahlreiches Narrenvölkchen auf dem spiegelblanken Tanzboden herum. Männlein und Weiblein, stramme Burschen und fesche Madels waren von Nah und Fern herbeigeeilt, um dem Prinzen Karneval nach echt heimathlichem Brauch zu huldigen und wohin das Auge nur schauen mochte, gewahrte es lachende, fröhliche Menschenkinder. Bis in den frühen Morgen drehten sich „Ritter" und „Stadtfräuleins", dralle „Bäuerinnen" und „Dominos", und was sonst alle die Masken vorstellen mochten, in munterem Reigen, bis eben auch hier der Kehraus dem Vergnügen ein Ende machte. Als Ball-Komite fungiten in diesem Jahre die Herren: Aug. Haag, Gust. Baumgartner, H. Gissenberger, Carl Mayer und Nick Enderle.

Teutonia-Frauenverein.

Einen ebenso gemüthlichen wie erfolgreichen Verlauf nahm der große Preismaskenball, welchen der Teutonia-Frauenverein am Samstag Abend in der Zentral-Turnhalle, Nr. 1111 bis 1115 Milwaukee Ave., veranstaltet hatte. Wie bei der Beliebtheit des Vereines nicht anders zu erwarten war, hatten sich die Mitglieder und Freunde in großer Anzahl eingefunden, und von Beginn des Balles bis in die frühen Morgenstunden hinein herrscht in der Halle ein lautbewegtes fröhliches Maskentreiben. Der tolle Prinz Karneval trieb mit seinem Gefolge die närrischsten Scherze, so daß Alt und Jung von der Festfreude mitfortgerissen wurden. Die Kostüme zeichneten sich im Allgemeinen durch Eleganz und feinen Geschmack aus, eine Thatsache, die besondere Erwähnung verdient, da man bei anderen Maskenfesten häufig das Gegentheil wahrnehmen kann. An die besten und feinreichsten Masken wurden sieben recht werthvolle Preise vertheilt, und zwar ein Gruppenpreis, drei Preise für Herren und drei für Damen. Die Mitglieder des strebsamen Vereins haben wieder einmal den Beweis geliefert, daß Alles, was sie unternehmen, auch in bester Weise zur Ausführung gelangt. Die Arrangements lagen in den Händen der folgenden Damen: A. Timpe, H. Lange, M. Naas, M. Hacker und M. Reinhold, M. Knack und M. Buttenschön.

„Fortuna"-Frauenverein.

Nach dem Besuche des Maskerballes zu urtheilen, welchen der „Deutsche Frauenverein Fortuna" am Sanstag in der Apollo-Halle an Blue Island Ave. veranstaltete, hat von den 325 Mitgliedern dieses blühenden Unterstützungsvereins kein einziges auf dem Feste gefehlt. Frau Fortuna, die Glücksgöttin, eröffnete den Ball in eigener liebreizender Person. Dargestellt wurde die Göttin von Frl. Anna Pompy, und sechs zierliche Pagen, die Frls. Clara und Helene Pfeiffer, Annie und Mamie Sievers, Edith Dietz und Pearl Pompy, bildeten ihr Gefolge. Aus dem Schwarm der Masken einzelne Gestalten hervorzuheben, fehlt es hier an Raum, muß es doch selbst dem Preiskomite schwer gefallen sein, aus dieser Menge von Erscheinungen die der Krönung würdigsten herauszufinden. — Der Verein Fortuna versammelt sich jeden 1. und 3. Dienstag des Monats im Kopf'schen Lokal, Ecke 14. Str. und Blue Island Ave. Sein Zweck besteht, wie schon oben angedeutet, in der materiellen Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen.

Oesterreicher und Bayern.

Fast übermäßig gut besucht und dabei vom kernfrischesten Karnevalshumor durchweht war der Maskenball, der vorgestern Abend vom Unterstützungs-Verein der Oesterreicher und Bayern in Müllers Halle veranstaltet wurde. Die Beamten des Vereins und die Mitglieder des Arrangements-Komites hatten einmüthig zusammengewirkt, um das schöne Fest vorzubereiten, und sie dürfen nun auch stolz sein auf den geselligen und finanziellen Erfolg, den sie erzielt haben. Die Namen der Herren sind: Otto Matschky, Präsident; Joseph Meier, Vize-Präsident; Eduard Rigg, Schatzmeister; Wilhelm Fischer, protokoll. Sekretär; Frank Ebert, Finanz-Sekretär; Mitglieder des Arrangements-Komites: Joseph Oberleitner, Gustav Wolff, Frank Fehr, Adolf Alldendorfer und Frank Schilling.

Fahnenweihe.

Die Mitglieder des Kurhessischen Unterstützungsvereins, mitsammt ihren Familienangehörigen und zahlreichen Freunden, hatten sich gestern Nachmittag in der Zentral-Turnhalle, Nr. 1111 Milwaukee Ave., ein Stelldichein gegeben, um das Fest der Fahnenweihe in würdiger Weise zu begehen. Das für die Feier aufgestellte Programm enthielt eine reiche Fülle von musikalischen Aufführungen, Theatervorstellungen und Ueberraschungen der verschiedensten Art, unter denen natürlich die Ueberreichung der Fahne an den Vereins-Präsidenten, Herrn Chas. Horn den Hauptfestakt bildete. Die Festrede des Tages wurde von Herrn Henry Mette gehalten. Die neue, äußerst kunstreich hergestellte Fahne zeigt auf der einen Seite das kurhessische Wappen, auf der andern die Figur der „Germania" mit der Ueberschrift „Einigkeit macht stark". Einen riesigen und wohlverdienten Applaus errang die Darstellung einer urkomischen Gerichtssitzung, an der die Herren Otto Wisler, Vitalis Och, Jakob Gotz, Valentin Misler und Jens. L. Tetzmeier betheiligt waren. Durch einen flotten und gemüthlichen Ball wurde das prächtig verlaufene Fest zum Abschluß gebracht. Das Arrangements-Komite war aus den folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Martin Kehl, F. G. Schneider, John Wehrheim, Hy. Romeiser, Vitalis Och und Ch. Horn.

Der Maskenball des „Vorwärts".

Seit Jahrzehnten ist es für den Turnverein „Vorwärts" halb und halb Ehrensache gewesen, sein Faschingsfest zum glänzendsten zu machen, welches in den deutschen Vereinskreisen der Westseite arrangirt wird. In diesem Jahre nun hatte der Verein von der Veranstaltung kostspieliger Bühnen-Aufführungen für den Maskenball Abstand genommen, trotzdem ging es aber bei der vorgestern stattgehabten Festlichkeit hoch her, und dafür, daß es an allerlei Maskenscherzen, malerischen Tänzen und so weiter nicht fehlte, hatten Turnlehrer Karl Kobelli und die Turner E. Petri, F. Koester, G. A. Falter, Max Fritzsch, John Voß, H. Müller, A. Glaser, Theo. Nickel, Fred Barthmann, A. Bernard, John Neumann und G. Schaar vom Arrangementskomite in umsichtiger Weise Sorge getragen. Turnlehrer Kobelli hatte z. B. zwölf Mitgliedern der ersten Mädchenklasse des Vereins einen spanischen Kostümtanz eingeübt, mit dem die hübschen und geschmeidigen Gestalten Bewunderung und wohlverdienten Beifall erzielten. Zwölf Mitglieder der Damenklasse hatten sich zu einer Narrengruppe zusammengethan, die auch den trübseligsten Alltagsmenschen ergötzen und entzücken mußte. Mit einer Kollektion von wunderbar dressirten Bestien produzirte sich Turner Brockmann, und sein Erfolg hätte auch einen Hagenbeck neidisch machen können. Frl. Emma Barthmann und eine fröhliche Kinderschaar brachten die Geschichte von der guten alten Frau zur Aufführung, die ihren Aufenthalt in einem Schuh nahm und dort für ihre kleinen Schützlinge offenes Haus hielt. Frau Schaller trat, mit einem glänzenden Gefolge von Rittern und Knappen, als stahlgepanzerte Jungfrau von Orleans auf, und eine Feengruppe, von den Damen Anna Schweizer, Ida Weiß, Lillie Schulz, Anna Meyer und Bärbel Eberts gebildet, vervollständigte die reichhaltige Auswahl von Maskengruppen. Auch der „chinesische Drachen" verdient Erwähnung; einige Elektrotechniker, die der Verein zu seinen Mitgliedern zählt, hatten denselben konstruirt und mit dem nöthigen inneren Feuer versehen. Der Besuch des Festes ließ nichts zu wünschen übrig, und das Gewühl von bunten und geschmackvollen Einzelmasken war so groß wie nur je; die Richter hatten bei der Zuerkennung der ausgesetzten Geldpreise für die besten Gruppen und Einzelmasken eine keineswegs leichte Aufgabe.

Schlesisches Stiftungsfest.

Unter zahlreicher Betheiligung seiner Freunde und Gönner feierte gestern der „Schlesische Kranken-Unterstützungsverein von Chicago" in Uhlichs Halle sein 8. Stiftungsfest, das in gemüthlichster Weise verlief. Auf ein trefflich zusammengesetztes Programm hatte der aus den Herren Fritz Schoepke, R. Schulz, R. Opitz, L. Rosenkranz, G. Peisert, Theo. Engelberg, L. Nathan und Albert Krüger bestehende Festausschuß alle Sorgfalt verwandt; Lieder des „Schlesischen Quartetts", Auftreten des Usinger-Komikers L. Kaphan, ein prächtiges Baß-Solo des Herrn Chas. Dupre, sowie die Aufführung des Schwankes „Qui pro Quo" bildeten die Hauptnummern desselben, denen jedesmal stürmischer Beifall folgte. Lobende Erwähnung verdient auch die jugendliche Violin-Solistin Olga Schmoll; erst 12 Jahre alt, bemeistert die kleine Künstlerin das Instrument schon vollständig und wird jedenfalls in Zukunft noch von sich reden machen. Nach der Festrede des Präsidenten Schoepke beschloß ein flotter Ball den 8. Geburtstag des landsmannschaftlichen Verbandes der Schlesier.

U. L. of A.

In der Nordseite Turnhalle feierte am Samstag Abend die „United League of America" ihr erstes Stiftungsfest mit einer musikalisch-dramatischen Abendunterhaltung und darauffolgendem Ball. Die Veranstaltung war gut besucht, und die Mitglieder der Liga, welche einander bei dieser Gelegenheit zum ersten Male gesellschaftlich näher traten, machten die befriedigende Erfahrung, daß alle Betheiligten gemüthliche und unterhaltsame Leute sind, denen es in Zukunft nicht schwer fallen wird, sich gemeinsam noch viele genußreiche Stunden zu verschaffen.

Northwest Pleasure Club.

Die Mitglieder des Nordwest Pleasure-Club hatten dem Prinzen Karneval am Samstag Abend in Walshs Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Emma Straße, einen Empfang bereitet, der äußerst glänzend verlief. Der geschmackvoll dekorirte Saal bot in der That ein imposantes Bild der fröhlichen Faschingszeit. Alle nur denkbaren Typen des kosmopolitischen Völkerlebens waren in prachtvollen und höchst originellen Charaktermasken vertreten, so daß dem Zuschauer eine äußerst genußreiche Augenweide zu Theil wurde. Dazu kam eine überaus gehobene Feststimmung, die Alt und Jung, Männlein und Fräulein in gleichem Maße zu beseelen schien. Die große Theilnehmer-Zahl und der gemüthliche Verlauf des Balles stellen dem Verein das beste Prognostikon für eine gedeihliche Weiterentwickelung aus. Nicht weniger als vierzehn höchst werthvolle Preise wurden an die charakteristischsten Masken zur Vertheilung gebracht. Der Nordwest Pleasure-Club besteht schon seit zehn Jahren und zählt gegenwärtig ca. 75 Mitglieder, die den verschiedenen Logen der „Knights and Ladies of Honor" angehören. Die Finanzverhältnisse haben unter der langjährigen und fähigen Leitung des Schatzmeisters Henry Woehling einen stetig zunehmenden Aufschwung erfahren. Um die Arrangements für das so schön verlaufene Fest hatten sich besonders die folgenden Herren verdient gemacht: Aug. Daniels, Präs.; Fred. Kornrumpf, Vize-Präs.; Charles Roeßler, Finanz-Sekr.; William Follmer, Sekr.; und Henry Woehling, Schatzmeister.

Vereinsnachrichten.

Der „Plattdütsche Vereen" hat in seiner unlängst abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung die nachstehenden Beamten erwählt:

Präsident, Fritz Augustin;
Vize-Präsident, Henry Mett;
Schatzmeister, Anton Boenert;
Prot. Sekr.: Wm. Meyer;
Finanz-Sekr.: Geo. B. Tiarks;
Korresp. Sekr.: F. Brunnengäber;
Verwalter, F. H. Harder;
Archivar, Rud. Anbach.

Das Vergnügungs-Komite hatte zu dem diesjährigen Maskenfeste des Plattdeutschen Verens, das am Samstage, den 8. Februar, in Brands Halle abgehalten werden soll, auch den in letzter Zeit so vielgenannten Präsidenten Krüger von der südafrikanischen Buren-Republik eingeladen, worauf das folgende eigenhändige Antwortschreiben eingelaufen ist:

Südafrikanische Republik, Transvaal.
Pretoria, Dez. 15. 1895.

An das Komite des Plattdeutschen Vereins von Chicago, Ill., U. S. Amerika.

Belewte Landslü!

Mit heel grote Freud heff de Inladung to jo Maskerade lesen. Et maakt mi heel warm umt Hart ut so wieder Fern mal von mine Landslü to hören.

Min Kamen is natürlich uter Frage und geit neet, tomal da wi ogenblicklich veel mit de Uitlanders und Englische Land-Röwers to dohn hebbt. Natürlich wardt wi, schullen deselben kamen, praat sien, und warden Ehr soveel gewen as Se drägen könnt. Hau, natürlich wieder nix, daför is uns Peter Jonbert, de kennt dat. Mit Verlow, belewte Landslü minen Wunsch, Erfolg to ju Fest un am Saturdag, den 8. Februar 1896, ward up dat Wohl det Vereens von mine Landslü in Chicago, in Fründesrunde mien Glas leeren mit de Hoffnung, ofteres von Chicago wedder to hören.

S. J. Paul Krüger.

Die von der „Lake View Lyra" vorgenommene Beamtenwahl hat das folgende Resultat ergeben:

Präsident, Louis Weidner;
Vize-Präsident, Karl Krap;
Sekretär, Hermann Bauer;
Schatzmeisterin, Frau J. Böhr;
Finanzsekr., Frau Clara Zilk;
Archivarin, Frl. B. Howelka;
Bierokrat, Niemann.

Zum Dirigenten wurde wiederum, und zwar mit Stimmeneinheit, Herr Emil Zott erwählt.

* Der besonders in den turnerischen Kreisen Chicagos bekannte und mit Recht allgemein beliebte Dr. Heinrich Hartung ist vor Kurzem von einer längeren Studienreise aus Europa zurückgekehrt und hat sich als praktizirender Arzt an der Lincoln Avenue, Nr. 486, niedergelassen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Louis Stiller, 625 Loomis Str., 16 J.
Heinrich J. Wehlan, 526 W. Superior Str., 10 J.
Winnette Linnemeyer, 221 W. Division Str., 16 J.
Amalie Koch, 506 N. Park Ave.
Elizabeth Hemmerle, 112 W. Madison Str., 38 J.
Jacob Voß, 184 Superior Str.
Susanna Eul, 80 J.
Ida Lederer, 199 Park Ave.
Georg Smidt, 1512 W. Harrison Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an A. Waskow, 2stöck. Frame Flats, 1262 N. 60. Ave., $1,800. J. Demling, zwei 2stöck. und Basement Brick Wohnhäuser, 565 und 575 McLean Ave., $3,000. L. W. Smith, 2stöck. Frame Wohnhaus, 8150 Edwards Ave., $1,500. G. Crweney, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 6102 S. Robey Str., $1,600. E. Naughton, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6750 Bishop Str., $3,500. Ole J. Olesen, 2stöck. Frame Wohnhaus, 501 Warner Ave., $1,500. J. Dohs, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1514 N. Robey Str., $1,700. N. E. Nelson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1183 Sheffield Ave., $5,000. Mary Harney, 2stöck. Frame Wohnhaus, 2472 N. Western Ave., $1,600. C. F. Richter, 3stöck. und Basement Brick Flat mit Store, 244 Mohawk Str., $4,500. J. M. Berry, 7stöck. und Basement Brick Fabrikgebäude, 86—96 E. Ohio Str., $100,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Elizabeth A. gegen Edward H. Bradshaw, wegen Ehebruchs; Isabella gegen Wm. B. Westen, wegen Verlassens; Elizabeth gegen Charles Hiles, wegen Verlassens; Anna gegen Victor Liljedahl, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Sarah E. gegen David M. Kimball, wegen Verlassens; Sophie gegen Charles Wurster, wegen Verlassens.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

N. 41. Court, 500 Fuß südl. von Grace Str., 50—179½, J. A. Carlett an G. S. McNett, $3,500.
Jackson Str., zwischen California und Washtenaw Ave., 21½—100, J. A. Phelps an H. H. Rey, $3,250.
Austin Ave., Südost-Ecke Belden Ave., 50—124, D. M. Hanson, jr., an A. Waskow, $1,000.
Lincoln Ave., Südost-Ecke Berteau Ave., 100—125, A. Essen an M. J. Diefenbach, $4,000.
Waveland Ave., 197 Fuß westl. von Hoyne Ave., 50—125, F. H. Ireland an O. E. Richter, $1,100.
119. Str., 180 Fuß westl. von Michigan Ave., 25—125, Master in Chancery an die Lake Shore B. L. und H. Ass'n., $2,294.
60. Str., Südost-Ecke Justine Str., 50—125, C. W. Brown an D. Oppenheimer, $2,500.
Emerald Ave., 264 Fuß südl. von 36. Str., 24—123, W. J. Bittner an M. Fitzgerald, $1,200.
W. 31. Str., Südwest-Ecke Lincoln Str., 141½—124, E. M. Harrison an W. S. Harrison, $2,000.
Hoyne Ave., 300 Fuß nördl. von 36. Str., 25—124, W. Frink an A. E. Saunders, $4,400.
Rockwell Str., Südwest-Ecke 37. Place, 41—125, P. Maurich an Int. B. L. and Inv. Union, $2,000.
36. Str., 237 Fuß westl. von California Ave., 25—125, T. Kelly an C. Fagan, $1,500.
Homan Ave., 151 Fuß nördl. von W. 23. Str., 25—124, W. Dann an M. McGrath, $4,000.
Kedzie Ave., 225½ Fuß südl. von Huron Str., 25—126⅞, M. English an M. A. Roberts, $1,000.
Paulina Str., 242 Fuß südl. von Sunnyside Ave., 50—165, und anderes Grundeigenthum, H. L. Leland an G. T. Stoneham, $17,250.
Wood Str., 42 Fuß südl. von W. 18. Place, 25—112, J. Lande an F. Harlicek, $1,900.
Francisco Str., 191 Fuß südl. von Jackson Str., 25—126, G. J. Tucker an W. H. Pruden, $5,250.
Morgan Str., 120 Fuß südl. von Ohio Str., 40—116, ungeth. Antheil, F. A. Ulrich an M. Schilsinger, $5,500.
Oakwood Ave., 110 Fuß östl. von Ellis Ave., 25—100, mehr oder weniger, J. S. Ford an L. M. Smith, $5,000.
Foster Ave., 575 Fuß westl. von N. 54. Ave., 100 bei 165, und anderes Grundeigenthum, Master in Chancery an R. Berger, $3,200.
Grace Str., 020 Fuß östl. von W. 50. Str., 20—123, P. J. Haynes an H. Henderson, $2,400.
Troy Str., Nordost-Ecke Grace Str., 402½—125½, W. E. Hatterman an C. Sampson, $3,900.
Stony Island Ave., Nordwest-Ecke von 71. Str., 25—165, mehr oder weniger, Master in Chancery an J. W. Loeb, $5,140.
Halsted Str., 50 Fuß nördl. von 57. Str., 50—120, J. Schill an H. C. J. Berg, $5,500.
Kenwood Ave., 281 Fuß nördl. von 49. Str., 10—187, R. C. Wetmore an E. D. Smith, $10,000.
Milwaukee Ave., 71 Fuß südöstl. von Indiana Str., 20 Fuß durch bis Indiana Str., J. H. Bishop an L. J. Smith, $6,000.
Ridgeway Ave., Nordost-Ecke Potomac Ave., 144—125, S. Hughes an H. E. Evans, $12,000.
North Ave., 50 Fuß westl. von Troy Str., 25—125, S. Hughes an R. Jones, $10,000.
Artesian Ave., 255 Fuß nördl. von Fullerton Ave., 50—126, E. A. Olson an S. H. Fletcher, $4,000.
Sheffield Ave., 391 Fuß südl. von Diversey Str., 25—140, C. E. Briggs an D. D. Wright, $2,100.
Washington Str., 429 Fuß westl. von Hamlin Ave., 24—157, J. R. Mansfield an A. Sharp, $1,500.
Whipple Str., 241 Fuß nördl. von Armitage Ave., 25—160, Mutual B. and L. Ass'n. an E. Jordan, $1,250.
111. Place, 88 Fuß östl. von Princeton Ave., 37½—124, J. Posting an J. Weaver, $1,100.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William Nickerson, Josephine Seeman, 30, 27.
F. H. Stewart, Florence B. Kennedy, 22, 22.
Paul Kolarik, Anna Krigan, 23, 21.
Chas. H. Williams, Kate B. Chapin, 21, 18.
Henry Peel, Lama Girligan, 40, 26.
James S. Barkley, Anna Rolden, 24, 24.
A. Panasewicz, Stanislawa Wiesniewska, 27, 18.
George C. Mather, Lettie L. Davis, 26, 23.
Edward Giers, Nellie Anderson, 27, 27.
G. E. Fichtner, Bertha Timmermann, 25, 20.
F. D. Spaulding, Anna M. Denhoff, 25, 20.
Vencene Rojek, Frantiska Sklova, 28, 21.
Frank Matejko, Anna Pospisil, 48, 48.
Alexandro Manconi, Johanna Hybl, 42, 40.
Lenard Holmer, Anna Nelson, 28, 24.
Wojciech Mowowski, Zafia Sikowska, 27, 23.
Vaclav Sipek, Annie Soukova, 24, 24.
Josef Forejt, Barbara Kernes, 25, 20.
Charles E. Irvine, Ellen A. Nallett, 23, 23.
Anton Krautkraemer, Katie Ruck, 26, 24.
George Traumwein, Lizzie Langbein, 25, 19.
Morris Kellman, Dora Bank, 21, 21.
Hermann Reichel, Minnie Pieper, 23, 19.
Richard H. Hickey, Clara E. Doud, 23, 20.
Henry A. Schatz, H. Harmach, 23, 21.
August Olsson, Annie Norberg, 35, 24.
Joseph Hevl, Julia Budelovsky, 26, 20.
Charles G. Johnson, C. Lundin, 34, 28.
James A. Williams, R. E. Franklin, 38, 28.
Jesse A. Campbell, Blanche F. Wilbor, 25, 19.
John H. Doremus, Emma Werner, 21, 18.
George A. Barnes, Anna Haffelquist, 27, 21.
Jakub Mollet, Rosalia Schreiber, 40, 42.
John F. Padden, Kittie Younker, 31, 25.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 18. Januar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 10—20c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—23c per Buschel.
Zwiebeln, 26—35c per Buschel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60—90c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Buschel.
Tomatoes, $1.25—$.25 per Buschel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 7—11c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $5.00—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Buschel.
Hickory, 60—75c per Buschel.
Wallnüsse, 30—40c per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 17c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.10—$4.50.
Kühe und Färsen, $2.75—$3.50.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.00—$5.00.
Schweine $4.00—$4.10.
Schafe, $3.00—$3.60.

Früchte.
Aepfel, $1.25—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.25 per Kiste.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pints.

Sommer-Weizen.
Januar 58½c; Mai 60½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 60c; Nr. 2, roth, 61—61½c.
Nr. 3, roth, 59c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26½c; Nr. 3, gelb, 26c.

Roggen.
Nr. 2, 31—36½c.

Gerste.
28—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½c; Nr. 3, weiß, 18½—20c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Die Löwenmaske.

Das laute Brüllen des britischen Löwen hat sich in friedlich Taubengegirre verwandelt. „Es liegt kein Grund vor zum Streite mit irgend einer Nation auf dem weiten Erdenrund," so sprach dieser Tage ein Mitglied ihrer großbritannischen Majestät vor einer Versammlung in Manchester, und die englische Admiralität soll beabsichtigen, einen Preis auszusetzen für die beste Beantwortung der Frage: Wohin mit dem fliegenden Geschwader? Ja, wohin?! Es ist nicht so leicht darauf Antwort zu geben, wie leichtfertige Menschen wohl glauben mögen. Wie der tapfere Schneider sein: „Haltet mich, sonst gibt's ein Unglück!", so schleuderte England kühn seine Mobilmachungsordre für das Geschwader seinen Widersachern in's Gesicht. Aber wie man jenen nicht hielt, so ließ man auch dem britischen Löwen seinen Willen, und nun hat er die Bescheerung! Nun gilt's aufzupassen, daß er nirgends anstoße und kein Unglück anrichte mit dem drohend gehobenen Schweif. Freilich ist das Weltmeer groß, aber irgendwo muß man schließlich doch anlaufen mit solch' einem Geschwader, aber wo, damit man nicht Anstoß errege?

Natürlich ist die Delagoabai ganz außer Frage. Dort sind die **Deutschen** kitzlich. Sorgfältig schickte man die Nachricht aus, die Bermudas seien das Ziel des Geschwaders. Da erhob wieder der amerikanische Adler sein widerwärtig Geschrei, und flugs zog man den Schweif zurück. Wohin nun? In's Mittelmeer? Das könnten die Franzosen krumm nehmen. In asiatische Gewässer? Da schreckt das Brummen des russischen Bären. Nach Australien vielleicht! Das ginge an. Aber westwärts gesteuert, damit man dem afrikanischen Pulverfaß möglichst fern bleibe, und dann unauffällig zurück und hübsch darauf bedacht, daß man nirgends anstoße — nach dem schönen Liede: „An der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei — eins, zwei, drei".

Der Friede ist gesichert, so heißt's jetzt aus London. Er war nie gefährdet, meldet man aus Berlin. Während sich die Engländer in Schimpfen und Drohungen ergingen, blieb man in Deutschland kühl bis an's Herz hinan. Man glaubte von vornherein nicht an einen Krieg mit England, blieb aber ruhig und fest dabei bestehen: „Bis hierher und nicht weiter". „Die Buren haben ihren letzten „Trek" gethan." „Die englische Ueberhebung und Anmaßung muß aufhören." Und England, das stolze Albion, erklärt: „Wir haben keinen Streit mit irgend einer Nation auf dem ganzen Erdenrund." Aus dem Löwen ist ein blökendes Lamm geworden.

Uns soll's recht sein. Friedlichen gesitteten Menschen ist Taubengegirr und Lämmerruf viel erfreulicher anzuhören, besonders wenn man weiß, daß es nur eines Bullen Stimme war, die des Löwen Gebrüll nachahmte. Der Bulle ist ein nützlich Thier, wenn er auch oft schlechte Manieren zeigt; als Bulle sei England geschätzt. Möge es sich fortan immer nur in seinem wahren Charakter zeigen und die Löwenmaske beiseite lassen, die ihm der Deutsche vom Leibe riß. Sie nützt ihm doch nichts mehr, das Maskenspiel ist vorbei.

Ein „Buhm" in Trolleys.

Schon zu verschiedenen Malen wurde an dieser Stelle auf die Ausdehnung des Trolleybahn-Betriebs im nordöstlichen Ohio — der Umgegend von Cleveland u.s.w. — hingewiesen, das Thema ist aber derart interessant, daß eine nochmalige Berührung desselben gestattet sein mag. Mehrere längere zwischenstädtliche Trolleybahnen, die Cleveland mit anderen Städten verbinden, sind schon in Betrieb und andere gehen ihrer Fertigstellung entgegen, und dazu bewirbt sich jetzt eine Gesellschaft, welche die Interessen von drei zwischenstädtlichen Bahnen repräsentirt, um die Berechtigung, Cleveland mit einem wahren Netzwert von Trolleybahnen zu durchziehen, die mit den schon bestehenden elektrischen Bahnen in Wettbetrieb treten sollen. Diese städtischen Bahnen würden direkten Anschluß finden an die langen vorstädtischen und zwischenstädtlichen Bahnen — deren eine dreißig Meilen lang ist — und diesen ermöglichen bis in's Herz der Stadt zu reichen, und die Unternehmer verpflichten sich in ihrem Gesuch um die Erlaubniß, acht Fahrkarten für 25 Cents zu verkaufen und ohne Kostenzuschlag Umsteige- („Transfer-")Tickets zu geben. Da würde also der 3 Cent-Fahrpreis zur Thatsache werden und da bis jetzt der billigste Fahrpreis auf den städtischen Bahnen immer noch etwas mehr als 4½ Cents beträgt — man verkauft 22 Tickets für $1 — so mag die Gesellschaft wohl viele Fürsprecher finden.

Die Dampfbahngesellschaften in Ohio scheinen der Ausdehnung des Trolleybetriebs auf längere Bahnstrecken wenig Beachtung zu schenken, und doch müssen sie von diesem neuen Mitbewerb schwer berührt werden. Die dreißig Meilen lange Trolleybahn nach Akron läuft parallel mit den Geleisen zweier Dampfbahnen; am Seeufer entlang zieht sich neben den alten Bahngeleisen schon jetzt auf eine Entfernung von 15 Meilen — bis Wickliffe — eine Trolleybahn hin, und diese wird demnächst auf dreißig Meilen, bis nach Painesville, ausgedehnt werden. Auf dem Westufer plant man eine elektrische Bahn nach dem 28 Meilen entfernten Lorain, auch eine Trolleybahn von Cleveland nach Medina — 28 Meilen — und von da nach dem 50 Meilen von Cleveland entfernten Wooster soll auch im Laufe des Jahres in Angriff genommen werden. Eine Bahn von der Waldstadt nach Berea — 12 Meilen — ist schon in Betrieb.

Wenn nicht Alles täuscht, wird in der nächsten Zukunft in dem Bau solcher Trolleybahnen eher zu viel als zu wenig des Guten gethan werden. Neben den genannten Bahnen werden noch andere geplant, so eine Bahn von Cleveland nach Chagrin Falls — 18 Meilen — eine andere nach dem 30 Meilen entfernten Cuyahoga Falls. Die Gesellschaft, welche den letztgenannten Ort mit Cleveland verbinden will, besitzt das Wegerecht für eine Trolleybahn direkt östlich bis an die pennsylvanische Grenze — in gerader Linie etwa 50 Meilen. Der Cleveland Leader sagt dazu: „Der spekulative Unternehmungsgeist wird sich in dem angebrochenen Jahre unzweifelhaft auf den Ausbau eines Netzwerkes von Trolleybahnen werfen, welche bald alle Städte des Staates mit einander verbinden werden."

Bei solcher Stimmung wird es nicht verwunderlich sein, wenn der Bau von Trolleybahnen übertrieben wird, und bald ein Rückschlag eintritt, der, wie immer, in Bankerotten und Reorganisationen endet. Aber das ist ja fast Regel, und jedenfalls scheint jetzt nirgends die geringste Besorgniß vorzuliegen, daß sich die geplanten Trolleybahnen nicht bezahlen könnten. Wie in New Jersey, hat man auch in Ohio angefangen, Fracht auf den Trolleybahnen zu versenden. Es wird sich lohnen, den Kampf zwischen Elektrizität und Dampf, wie er auf dem Gebiete des Verkehrs ausgefochten wird, näher zu verfolgen.

Zwanzig Jahre nachher.

Einen Begriff von dem ungeheuren Wachsthum Chicagos und von den Anforderungen, welche dasselbe an die Verwaltung der Stadt stellt, gibt folgender Vergleich zwischen einigen Hauptposten aus der Rechnungsführung des städtischen Haushalts für die Jahre 1875 und 1895. Für die Straßenreinigung und für Ausbesserung des Straßenpflasters wurde im Jahre 1875 die Summe von $235,000 bewilligt. Zwanzig Jahre später konnten, obschon sich inzwischen die Einwohnerzahl und durch Angliederung von Vorstadtbezirken auch der Flächeninhalt des Stadtgebietes vervierfacht hatten, für dieselben Zwecke nur $600,000 ausgeworfen werden. Es langte eben nicht weiter, weil ein verrottetes Besteuerungs-System der Verwaltung nicht genügend Mittel an die Hand gab. Wo es irgend angeht, muß die Verwaltung sich behelfen, so gut sie kann, Presse und Publikum lamentiren inzwischen einmüthig über den schauderhaften Zustand der Straßen. — Für die Straßenbeleuchtung wurden im Jahre 1875 bereits $500,000 ausgeworfen, zwanzig Jahre später nur um $65,000 mehr. Es hat denn freilich auch nicht gereicht. In Betracht zu ziehen ist allerdings, daß die Stadtverwaltung inzwischen eigene elektrische Beleuchtungs-Anlagen eingerichtet hat und mittels dieser selber für die Beleuchtung eines Theiles der Straßen sorgt. Auch sind die Gaspreise im Verlaufe der zwanzig Jahre erheblich gefallen, aber — die $565,000 haben doch nicht gereicht. Die Gasrechnungen haben im Jahre 1895 wie auch schon in früheren Jahren die Bewilligung um mehrere Hunderttausend Dollars überstiegen, die Gasgesellschaften haben — im Einverständniß mit den maßgebenden städtischen Beamten — Zahlungsurtheile gegen die Stadt erwirkt und gegenwärtig wird der Stadtrath gerichtlich angehalten, für die Befriedigung dieser Forderungen zu sorgen. Um künftig bei der Straßenbeleuchtung zu sparen, läßt jetzt die Stadtverwaltung Tausende von Straßenlaternen außer Dienst stellen, und die Folge werden voraussichtlich gepfefferte Schadenersatz-Prozesse der geschädigten Geschäftsleute und eine reißende Vermehrung der Raubanfälle sein. — Für die öffentliche Gesundheitspflege warf der Stadtrath im Jahre 1875 $41,000 aus, im vorigen Jahre bezifferte die Bewilligung sich auf $219,000, doch ist zu bemerken, daß ein großer Theil der letzteren Summe als einmalige Ausgabe für den Bau eines neuen Isolir-Hospitals bestimmt war. — Die Ausgaben für die Feuerwehr stiegen von $592,000 im Jahre 1875 auf $1,597,000 im vorigen Jahre und die für die Polizei haben in den zwanzig Jahren von $680,000 auf $3,396,000 erhöht werden müssen, die Bewilligung für die Feuerwehr ist also für das Chicago von 1895 mit seinen 1,700,000 Einwohnern nicht ganz drei Mal, die für die Polizei aber mehr als fünf Mal so hoch wie für das 400,000 Einwohner zählende Chicago von 1875. — Ganz ungemein liberal, und das ist das Erfreuliche an dem ganzen Finanzthema, zeigt sich die Stadt in Bezug auf ihr Schulwesen. Während die Schulverwaltung vor zwanzig Jahren mit $798,000 ausgekommen ist, brauchte sie im Jahre 1895 nicht weniger als $7,590,000. Die Bewilligung ist also um mehr als neun Mal größer geworden — fast möchte es da scheinen, als ob die Ernennung eines Sparkomites sehr am Platze gewesen ist.

Lokalbericht.

Wurde er ermordet?

Der Schankwirth August Johanson todt in seinem Bett liegend aufgefunden.

Kurz vor Mitternacht wurde der Schankwirth August Johanson, ein bereits 50 Jahre alter Mann, Nr. 3838 Cottage Grove Avenue ansässig, entseelt in seinem Bett liegend aufgefunden. Auf dem Fußboden des Vorderzimmers lag, durch irgend ein Opiat halb betäubt, seine um zwanzig Jahre jüngere Gattin, doch erholte sich dieselbe schon, ehe sie nach dem Michael Reese-Hospital transportirt wurde, soweit wieder, um der Polizei die ersten Angaben über den ganzen Vorfall machen zu können.

Frau Johanson erzählte mit ängstlicher Stimme, daß ihr Gatte von zwei Einbrechern ermordet worden sei und daß die verruchten Thäter auch sie niedergeschlagen und um $75, welche Summe sie in ihrem Strumpf versteckt gehabt, beraubt hätten. Der Polizei kam diese Version gleich von Anfang an etwas verdächtig vor, zumal an dem Körper Johansons keinerlei Spuren von Gewaltthätigkeiten entdeckt werden konnten. Ein inzwischen herbeigeholter Arzt konstatirte überdies, daß der Aermste an Gift gestorben sei. Dies, nebst anderen verdächtigen Umständen, veranlaßte die Behörde, Frau Johanson in polizeilichen Gewahrsam nehmen zu lassen; sie wurde noch im Laufe der Nacht, da sie sich unterdessen völlig erholt hatte, nach der Stanton Ave.-Station gebracht, wo sie bis zur Aufklärung des mysteriösen Falles zu verbleiben haben wird.

Das Ehepaar wurde um die Mitternachtszeit von dem Schankwärter Otto Brenner und dem Lunchkoch Banaman Boers aufgefunden; Johanson ruhte mit verzehrten Gesichtszügen entseelt in seinem Bett, während seine Gattin in dem anstoßenden Eßzimmer, anscheinend völlig bewußtlos, auf dem Fußboden ausgestreckt lag. Der Polizei wurde sofort Meldung erstattet, und kurz nachher war Lieut. Bonfield mit den Detektives Murane und McCarthy bereits zur Stelle, denen gegenüber Frau Johanson dann die Eingangs erwähnten Mittheilungen machte. Ihrer Darstellung gemäß, fand der Mordanfall gegen 10 Uhr Abends statt. Ihr Mann hatte sich bereits zur Ruhe begeben, und als sie dann ebenfalls um diese Zeit ihre Wohnung betrat, erhielt sie angeblich plötzlich einen heftigen Schlag über den Kopf versetzt. Im nächsten Moment habe man ihr ein nasses Handtuch um den Mund gebunden, und gleich darauf sei sie betäubt zusammengebrochen. Das in einem Nebenzimmer noch wachende Dienstmädchen Amande Gustafson will dagegen von irgend einem verdächtigen Geräusch in der Wohnung ihrer Herrschaft absolut nichts gehört haben. Ihrer Angabe gemäß brachte Frau Johanson ihrem Manne, der sich niedergelegt hatte, gegen 4 Uhr Nachmittags eine Tasse Kaffee, und seit dieser Zeit will sie den Wirth überhaupt lebend nicht mehr wiedergesehen haben.

Eine Anzahl Gäste des Lokals wurden von der Polizei vorläufig ebenfalls in Haft genommen.

Von ziemlicher Wichtigkeit ist auch die Aussage des Dr. Bigelow, wonach Frau Johansons Betäubungszustand zum größten Theil Verstellung war. Auf jeden Fall ist die ganze Geschichte höchst mysteriöser Natur, und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß Johanson aus irgend einem persönlichen Motiv ermordet wurde.

Endlich gefaßt.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es endlich der hiesigen Geheimpolizei gelungen, zwei Burschen dingfest zu machen, welche im Verdachte stehen, während des letzten Sommers zahlreiche Zweirad-Diebstähle verübt zu haben. Die Verhafteten, ein farbiger Junge mit dem Spitznamen „Viper", und ein gewisser Bert T. Demmett, befinden sich zur Zeit in der 50. Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel. In Lemont, am Ufer des Drainagekanals, ist eine richtige Diebesherberge aufgefunden worden, die mit Zweirädern der verschiedensten Konstruktion angefüllt war. Nach Ansicht der Polizei unterliegt es keinem Zweifel, daß die beiden Diebe noch zahlreiche Mitschuldige gehabt haben.

Für die Vergrößerung der Anstalt.

In der jüdischen Waisenanstalt, Nr. 3601 Vernon Ave., findet heute eine Versammlung der Mitglieder des Waisenvereins statt, in welcher Maßnahmen zur Errichtung eines größeren Neubaues der Anstalt getroffen werden sollen. Eine Baustelle ist für diesen Zweck bereits erworben worden. Dieselbe befindet sich an der 62. Str. und Cottage Grove Ave. Sobald der Platz voll bezahlt sein wird, soll mit dem Bau, der Raum für 250 Kinder haben wird, unverzüglich begonnen werden. Zur Zeit sind in der Anstalt des Vereins 35 Waisen untergebracht.

Noch nicht identifizirt.

Die Frauenleiche, welche spät am Freitag Abend am Fuße von Bellevue Place aus dem See gefischt wurde, konnte bis jetzt noch nicht identifizirt werden. Das Verdikt der Coroners-Geschworenen bei dem Inquest lautete einfach auf „Tod durch Ertrinken", ließ aber die Frage offen, ob die Unbekannte durch Selbstmord endete oder das Opfer irgend eines Schurkenstreiches wurde.

Die Leiche liegt vorläufig noch in der County Morgue aufgebahrt.

Nach fünfundzwanzig Jahren.

Patriotische Gedächtnißfeier deutscher Veteranen an die nationale Wiedergeburt unseres Volkes.

Die Mitkämpfer aus jener großen Zeit erhalten von hiesigen Bürgern eine hübsche Ehrengabe.

Glänzendes Festbankett.

„Das neue deutsche Reich ist nicht, wie gedankenlos gesagt worden, ein Kind der Gewalt; es ist vielmehr die langsam gezeitigte Frucht des Gedankens, es ist die politische Ausprägung der geistigen Bildung, es ist der Triumph einer langen Kulturarbeit, erlangt — wie die Siege auf der Wahlstatt der Thatsachen immer erlangt werden — durch die Verwendung der Kraft im Dienste der Idee."

Guiseppe Civinini.

Am vergangenen Samstag waren es fünfundzwanzig Jahre her, daß im Spiegelsaale des Versailler Königsschlosses der Bundesfeldherr der Deutschen, König Wilhelm, unter den jubelnden Zurufen seines ganzen Volkes als Kaiser des neuen Deutschen Reiches proklamirt wurde. Damit war nach hartem Waffengange der deutsche Einheitsgedanke sichtlich verwirklicht worden; der Sehnsuchtstraum vieler Generationen hatte endlich seine Erfüllung gefunden, und mit lorbeergeschmückter Stirn trat jugendkräftig Germania in den Rath der Völker, um fortan eine leitende Rolle unter ihnen zu spielen. Aus dem bisherigen „Aschenbrödel" der Nationen war mit einem Male ein „stolzes Weib" geworden, zu dem der ganze Erdball mit gerechter Bewunderung emporschaute. Von diesem welthistorischen Augenblicke an besaß der Deutsche als solcher eigentlich erst wieder ein **Vaterland**, und namentlich auch die unter fremdem Himmel wohnenden Stammesgenossen haben allen Grund, der Vorsehung dankbar für die Wendung der Dinge zu sein. Früher wegen der Kleinstaaterei Deutschlands über die Schulter angeschaut, hat ihnen der nationale Einheitsprozeß ihres Volkes allenthalben Achtung verschafft, nicht zum Mindesten in unserer Adoptivheimath.

Meminisse juvat! Das 25. Wiegenfest des deutschen Reiches wurde denn auch überall mit patriotischer Begeisterung begangen; der Telegraph meldet uns von drüben die prunkvollsten Erinnerungsfeierlichkeiten, und in unserer Mitte gab die viertelhundertjährige Wiederkehr der „Kaiser-Proklamation" ebenfalls Anlaß zu einem hübschen, vaterländischen Fest. Der „Verband der Veteranen der Deutschen Armee" hatte die Ehrenpflicht übernommen, die Gedenkfeier zu arrangiren, deren Einzelheiten dem aus den Kameraden L. Brill, Fr. Kwiatowski, Geo. A. von Massow, A. Eckard, M. Kasch, R. Anbach, L. Günther, H. Hachmeister, H. Uhl und A. Geiß bestehenden Festausschuß überlassen blieb. Diese Herren entledigten sich ihrer Aufgabe in anerkennenswerthester Weise. Die Feier selbst fand in Brands Halle statt, und schon am frühen Abend pilgerten Hunderte von deutschen Bürgern mit ihren Familienangehörigen nach dem einfach-geschmackvoll dekorirten Festsaal, um dem hehren Jubiläum beizuwohnen. Stolz wehte von der Bühne das Vereinsbanner der Veteranen und die uns Allen so theuren Sterne und Streifen auf die gewaltige Versammlung herab, während auf dem Podium mehrere prachtvolle Blumenstücke standen, die den Kriegshelden in dankbarer Anerkennung ihrer dem Vaterlande geleisteten Dienste von Freunden gewidmet worden waren. Immer noch rüstige Veteranengestalten, die Brust mit allerlei Orden und militärischen Ehrenzeichen geschmückt, entboten den Gästen ein herzliches Willkommen und erweckten auch in den Herzen der Nichtkombattanten erhebende Erinnerungsgedanken an die herrliche Zeit der 70er Jahre. Nach der „Jubel-Ouvertüre" von Weber, die das Kretlow'sche Orchester mit bekannter Meisterschaft zum Vortrag brachte, betrat Herr Hilfs-Bibliothekar C.F.L. Gauß, von lautem Beifall begrüßt, die Bühne und trug den von ihm eigens für dieses Fest verfaßten Prolog vor, der in hochpoetischer Form von Deutschlands Erwachen aus schmachvoller Zeit erzählte und mit dem Mahnruf an den Kaiser schließt:

„Fest tritt allen Deinen Feinden
Mit der deutschen Kraft entgegen:
Einigkeit allein macht mächtig,
Und die Freiheit bringt den Segen."

Mit heller Begeisterung stimmte nunmehr die Festversammlung das Lied der Deutschen, „Deutschland, Deutschland über Alles", an, dem ebenso stürmisch gesungen, die ewig junge „Wacht am Rhein" folgte. Inzwischen hatten auf der Bühne die Veteranen, von 24 Ehrenjungfrauen umgeben, Aufstellung genommen; ihnen zur Seite stand ein aus den Herren H. Thorwart, Rich. F. Schmidt und Major Geo. Heinzmann bestehendes Bürgerkomite, das im Namen einer großen Anzahl Deutsch-Amerikaner, den ehemaligen Mitkämpfern in dem deutschen Einigkeitskriege zwei prachtvolle aus weißer Seide angefertigte Fahnenbänder für ihr Vereinsbanner überreichte, wobei Herr Schmidt die von edelstem Patriotismus getragene Widmungsrede hielt. Die Ehrengabe wurde von Herrn Rod. v. Manstein, dem Präsidenten des Verbandes, mit Worten herzlichsten Dankes entgegengenommen. Frau Anna Katzenberger erfreute hierauf die Anwesenden durch den meisterhaften Vortrag zweier Lieder, die ihr stürmischen Beifall erwarben, worauf die „Fidelia" unter Leitung des Herrn v. Oppen, Podbertskys „Friedrich Rothbart" in formvollendeter Weise zum Vortrag brachte. Bei den letzten Tönen hob sich langsam der Bühnen-Vorhang, und hoch mit den Händen die neue Reichskrone emporhaltend, zeigte sich dem Publikum die edle Gestalt der „Germania", von Frl. Hedwig Brendecke prächtig personifizirt. Nicht endenwollender Jubel begrüßte dieses von den Sängern der „Fidelia" gestellte Bild, denen dann als Dank ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde.

Der zweite Theil des Festprogramms bestand aus einem Bankett, das durch Reden patriotischen Inhalts gewürzt wurde. Herr Konsul Dr. Bünz ließ zuerst in begeisterter Ansprache die Einzelheiten der nationalen Wiedergeburt Deutschlands Revue passiren und kam dann des Längeren auf den kulturellen Vortheil zu sprechen, der hierdurch allen Völkern Europas erwachsen ist. „Deutschland war von da ab," so bemerkte der Redner unter Anderm, „ein nationales Gebilde, ein Gebilde in das Herz Europas hineingesetzt. Wenn dieses Gebilde wieder aus dem Herzen Europas herausgerissen wird, dann wäre dieses ein unersetzlicher Verlust für Europa. Deutschland ist das Beste, was Europa hat. Von ihm geht seit 2000 Jahren Kultur und Bildung in alle Welt hinaus. Wir können nur hoffen, daß Deutschland das immer sein möge, was es bisher war und zur Zeit ist, und daß von ihm nach wie vor Licht und Bildung ausgehen möge. Wir sollen heute, an diesem denkwürdigen Tage, dafür danken, daß wir wieder eine politische Nation sind, daß wir trotz mancher Trübungen den Frieden erhalten konnten; wir sollen für den Fortschritt danken, den das deutsche Reich gemacht, danken, daß das deutsche Volk aus einem Volk der Träume ein solches geworden, das auch in Handel und Wandel, in industrieller Beziehung einen Ruf erworben. Wir sollen uns auch geloben, stets zusammenzuhalten. Denn nur in dem einigen Deutschland ist Kraft, und nur dieses imponirt den anderen Nationen. Seien wir stets ein einig Volk von Brüdern und laßt uns in keiner Noth uns trennen und Gefahr. Es lebe der Kaiser, es lebe das Reich!"

Begeistert stimmten Alle in das Hoch ein, worauf Herr v. Manstein, der als Mitglied einer preußischen Offiziers-Deputation persönlich bei der Kaiserproklamation in Versailles zugegen war, der deutschen Heerführer und der deutschen Armee in schönen Worten treuer Vaterlandsliebe gedachte.

„Germania und Columbia" lautete das Thema der Festrede des Herrn Richter Brentano. Er schilderte in erhebender Weise die mannigfachen Beziehungen beider Länder zu einander, wies darauf hin, wie die Deutschen von jeher in ihrem Adoptivvaterlande mit aller Kraft und allem Feuer des deutschen Idealismus für die Freiheit eingetreten seien und bei treuer Bürgerpflicht dieser großen Staatenrepublik gegenüber doch ihre alte Heimath niemals vergessen würden. „Amerika und das Vaterland! Höchste Hingabe für das Eine wird durch die Ehrfurcht vor dem Andern gesichert. Derjenige, welcher mit männlichem Muthe dem Geist seiner Vorfahren treu bleibt, wird auch dem Eide, den er seinem neuen Vaterlande leistet, treu bleiben. Mögen die innigen Beziehungen, welche zwischen diesem Lande und den Deutschen Alt-Germaniens bestehen, auf alle Zeiten und zum Ruhm und Heil beider Länder erhalten bleiben."

Nachdem dann noch Herr Rittmeister a. D. Eckard der deutschen Frauen in sinniger Weise gedacht und man auch der trefflichen Küche des Veteranen Schultz alle Ehre erwiesen hatte, nahm der Festball seinen Anfang, der die Jubiläumsgäste noch bis zum frühen Morgen hin in fidelster Feststimmung beisammenhielt.

Retteten nur das nackte Leben.

Das „Fleur de Lis"-Apartementgebäude völlig eingeäschert.

Zwanzig Familien obdachlos gemacht.

Durch eine verheerende Feuersbrunst wurde gestern Abend das an der Südwestseite von Wabash Avenue und 36. Straße gelegene, sechs Stockwerk hohe „Fleur de Lis"-Apartmentgebäude vollständig in Schutt und Asche gelegt, wobei zwanzig Familien ihr ganzes Hab und Gut einbüßten. Die Aermsten retteten nichts wie das nackte Leben, und der angerichtete Gesammtschaden dürfte sich auf mindestens $100,000 belaufen, wovon $80,000 auf das ausgebrannte Gebäude entfallen.

Die Flammen kamen gegen ½8 Uhr Abends in dem zur Zeit nicht bewohnten Nebengebäude durch Umstürzen eines Glühofens zum Ausbruch, und als die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen, hatten die Flammen schon die „Fleur de Lis"-Flats ergriffen. Im Nu schlug auch aus diesen lichterloh die feurige Gluth zum nächtlichen Himmel empor, während die Insassen in wilder Flucht sich in das Freie zu retten versuchten. Die Aufregung, welche unter den armen Leuten herrschte, spottet jeder Beschreibung, doch gelang es glücklicherweise sämmtlichen Bewohnern, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Die Löschmannschaften hatten einen überaus schweren Stand und befanden sich mehrfach in großer Lebensgefahr. Stundenlang rückten sie mit Aufbietung aller Kräfte ihrem Erbfeind zu Leibe, bis endlich das entfesselte Element unter Kontrolle gebracht war.

Nachbenannte Familien wurden durch das Feuer zeitweilig obdachlos: Geo. Sumner, J. L. Wilcox, C. B. Leader, S. Gutteing, D. S. Barry, Frl. Marvin, F. H. Currier, S. H. King, A. B. Hudson, Frau Knox, Frau Bull, Frau James, A. P. Stone, Frau T. Hart, Walter Latimer, F. L. Crowles, M. T. Tuttle, T. H. Caß und J. J. Reeves.

Eigenthümer des erst vor Jahresfrist fertig gestellten Gebäudes waren Lincoln Broke, an Langley Ave. und 60. Straße wohnhaft, sowie Dr. A. P. Leatherman, in Valparaiso, Ind., ansässig.

Flammen richteten gestern Abend in der O'Hearn'schen Apotheke, Nr. 250 S. Lincoln Straße, ein Schaden von etwa $200 an, der indessen genügend durch Versicherung gedeckt ist.

Billard-Turnier.

In der „Recital Hall" des Auditorium-Gebäudes fand am Samstag Abend die Eröffnung des großen Billardturniers statt, für das die bekannte Firma „Brunswick Balke & Collender die Summe von $1000 als Preis ausgeworfen hat. Die Preise werden der Reihenfolge nach an die besten Spieler in Beträgen von $400, $300, $200 und $100 zur Vertheilung kommen. Angemeldet sind die folgenden Billard-Koryphäen: Maggioli, McLaughlin, Hatley, Sutton, Gallagher und Capron, von denen Jeder mit allen Anderen zu spielen hat. Von den beiden Zuerstgenannten wurde am Samstag der Reigen eröffnet. Maggioli brachte es auf die verlangte Zahl von 400 Points, während McLaughlin nur 378 Points erzielte. Die größte Zahl der von Maggioli in einer Serie gemachten Bälle belief sich auf 47, bei McLaughlin auf 63. Als Unparteiischer fungirte George Hirsch, als „Marker" Charles Matthews; die Regeln für das Turnier wurden von Herrn Ben A. McDonald, dem Herausgeber des Fachblattes „The Billiard Mirror", bekannt gemacht. Das Spiel nahm volle 2½ Stunden in Anspruch. Unter den Zuschauern befanden sich zahlreiche Damen, welche die einzelnen Phasen des Turniers mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten. Auch Herr Schaefer, Chicagos Billard-Champion, war zugegen.

Heute Nachmittag werden Hatley und Sutton spielen, am Abend Gallagher und Capron.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter Frau Marie Thielmann, geb. den 21. Dez. 1815, am 19. Jan 1896 selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, vom Trauerhause, 549 N. Park Ave., aus, um 2 Uhr Nachm., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
W. H. Thielman, Sohn.
Elizabeth Hettinger, Katharina Germer, Nette Becker, Karoline Schwarz, Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Katherine Senger im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 3951 Atlantic Str., am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr nach der St. Petrie-Kirche, Pastor Merbitz, von da nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Papenguth, Tochter.
Martin Papenguth, Schwiegersohn, nebst Großkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute, am 20. Januar 1896, um 2 Uhr Morgens, unser lieber Gatte und Vater Adolph Hirsch im Alter von 66 Jahren nach kurzer Krankheit verschieden ist. Beerdigung am Mittwoch Morgen um 10 Uhr, vom Trauerhause, 1351 Wabash Ave., nach Graceland. Keine Blumen.
M. Hirsch, Gattin.
Pauline Hartoch, Tochter.

Gestorben: George Schmidt, am 19. Januar 1896. Beerdigung von 1512 Harrison Str., am Dienstag, den 21. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, nach dem Lutherischen Kirchhofe.

Gestorben: Elizabeth Sander, Gattin von Frank Sander, Mutter von Wm. L. Springer, und Schwester von Louis Bearthet. Starb in ihrem Hause, 744 N. Halsted Str., am 20. Januar 1896. Beerdigung am Mittwoch um 1 Uhr Nachmittags. mdi

Gestorben: Am 20. Januar Mrs. Anna Schloeder, im Alter von 74 Jahren. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, um halb zwei Uhr Nachm., vom Wohnsitz der Tochter, Mrs. J. J. Calum, 225 Webster Ave., nach der St. Theresia-Kirche und von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Kirchhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter, Elisabeth Hemmerle, geb. Stevens, im Alter von 37 Jahren und 5 Monaten, am 18. Januar, Abends 6½ Uhr, nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Januar, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 172 W. Madison Str., nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Jacob Hemmerle, Gatte.
Lucy, Jacob und Anna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin Sophie Behrendt geb. Liskow im Alter von 42 Jahren und 10 Monaten heute früh um halb sechs Uhr nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigungs-Anzeige später.
Chicago, den 20. Januar 1896.
Henry Behrendt, 1120 Milwaukee Ave., Lawndale.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Amanda Koop, geb. Kuhrt, im Alter von 21 Jahren und 10 Monaten am Samstag gestorben ist. Die Beerdigung wird am Dienstag, den 21. Jan., um 1 Uhr, vom Trauerhause, 269 W. Center Ave., nach Waldheim stattfinden. Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Koop, Gatte.
Wilhelm Kuhrt, Vater.
Wilhelm Kuhrt, Bruder.
Mathilda Kuhrt, Helena Kuhrt, Schwestern.
Anna Kuhrt, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter Susanna Eul im Alter von 80 Jahren selig im Herrn entschlafen i. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 157, 28. Place, nach der St. Antonius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.
Mary Cummings, Anna Mayer, Joseph und Peter Eul, Kinder.
Mathias und Michael Rauen, Enkel.

Danksagung.

Dank der Paulina Loge Nr. 431 K. & L. of H., für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes für meinen verstorbenen Gatten
Bertha Gerner.

Bekanntmachung!

Chicago and South Side Rapid Transit R. R. Co.

Erste Mortgage Bond-Inhaber.

Das unterzeichnete Komite der Inhaber von Erste Mortgage-Bonds macht hiermit bekannt, daß die Zeit für weitere Depositen von Bonds ohne Strafe bei **The Northern Trust Company**, von Chicago, Trustee, bis zum 15. Februar 1896 einschließlich, verlängert worden ist.

Mehr als zwei Drittel der Bonds sind bei der Northern Trust Company deponirt worden.

Byron L. Smith,
Lyman J. Gage, — A. C. Slaughter,
George Schneider, — William Flemming,
Chauncey J. Blair, — Leslie Carter,
Komite.

Chicago, den 15. Januar 1896.

Vergnügungs-Wegweiser.

Abend, Konzert des Chicago Orchesters.
Abend Konzert des Chicago Orchesters.
Columbia.—Della Fox Opera Company.
Chicago Opera House.—The Merry World.
Grand O. H.—A. Reed in „The Woman Hater".
Hooley's.—Nat. Goodwin in „Ambition".
McVicker's.—[illegible] Wilson.
Schiller.—For Fair Virginia.
[illegible]—The Land of the Midnight Sun.
Alhambra.—A Genuine Gentleman.
Haymarket.—Devil's Auction.
Lincoln.—Delmonico's at 6.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
The Orpheum.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an demselben Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Bieber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 C. Chicago Ave.
[illegible]
Herm. Schimpfky, Newsstore, 262 C. North Ave.
[illegible]
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str.
C. F. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
[illegible], Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
L. C. Krzeminski, Apotheker, Ecke Halsted Str. und Clybourn Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheker, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Heilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
[illegible], 311 E. North Ave.
[illegible] & Co., Apotheker, 815 Webster Ave.
Hermann Fry, Apotheker, Ecke Center und Larrabee Str.
John Volgt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
Henry Schaller, Apotheker, 234 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens & Co., Apotheker, Osgood und Centre.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Sheau, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colhau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker. 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
Otto J. Wocher, Apotheker, 190 55. Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker. 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker. Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Verlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.

Das Kosmorama.

Einen Plan für eine außerordentliche Sehenswürdigkeit der für Paris geplanten Ausstellung vom Jahre 1900 hat Herr Galeron in einer öffentlichen Vorlage dargelegt. Es handelt sich um das gesammte Weltall, das mittels einer 50 Meter im Durchmesser haltenden Hohlkugel dargestellt wird. Diese wird aus einem neuerfundenen dauerhaften Zement (cément armé) hergestellt. Das Innere stellt das Himmelsgewölbe vor, mit der elektrisch leuchtenden Sonne, dem Mond, allen Sternen, alle in wohlberechneter, richtiger Größe und Stellung. Im Mittelpunkt der Hohlkugel, auf einer Kegelsäule, ist die Erde angebracht, eine Hohlkugel von 12 Meter Durchmesser, die 150 Besucher aufnehmen kann und sich dreht. Die Besucher sehen durch Gucklöcher nach einander den ganzen Himmel. Vom Nordpol aus, wo ein zweiter Tragboden angebracht ist, können sie das Weltall mit einem Blick übersehen. Fünf Minuten Drehung dieser kleineren Hohlkugel stellen 24 Stunden der Erddrehung dar. Die Drehung wird den Besuchern unbemerkbar sein, denn diese Erdkugel bewegt sich auf einem mit Quecksilber gefüllten Becken, ähnlich den Kuppeln der Sternwarten. Es ist dazu für 25,000 Fr. Quecksilber erforderlich. Die Besucher können in dieser Erdkugel jeden Tag Stellung und Bewegung der Himmelskörper verfolgen. In der den Kegelsäule, die die Erdkugel trägt, ist ein entsprechend großer Saal für die Besucher eingerichtet; an feinen weißen Wänden werden die verschiedenen optischen Vorrichtungen, elektrisches Licht u. s. w. hingezaubert, als Kometen, Sternschnuppen, Nordlicht. Die Sonne ist hier in der Mitte durch eine Kugel dargestellt. Unter diesem Saal ist ein größerer Saal, worin ein Weltpanorama eingerichtet wird, dank der Erfindung des Obersten Moessard, die erlaubt, die gesammte Bildfläche mit einem Lichtbild aufzunehmen. Die Zuschauer werden mittels besonderer Vorrichtungen stets in die richtige Höhe gebracht, um das wechselnde Rundbild schauen zu können. Dieses wird stets sehr markig hervortreten. Die das Weltall vorstellende, 50 Meter Durchmesser haltende Hohlkugel, das Kosmorama, wie es Herr Galeron nennt, ruht äußerlich auf einem riesigen, künstlerisch verzierten Sockel aus Mauerwerk. Dieses hat Balkone und Fenster, denn im Innern befinden sich zwanzig Säle, die nicht der Wissenschaft, sondern der Bequemlichkeit und der Stärkung der Besucher gewidmet sind. Aeußerlich ist die Weltallhohlkugel mit dem Thierkreis, den Planeten u. s. w. verziert. Eine ungeheure Sonnenuhr wird gleichzeitig die Stunden für Paris, New York, Melbourne, Peking u.s.w. angeben.

Schaltjahre.

Die an einem 29. Februar Geborenen haben alle Ursache, ihren Geburtstag in diesem Jahre mit besonderem Glanz zu feiern, denn der nächste 29. Februar tritt nicht in vier Jahren, sondern erst wieder in acht Jahren, also 1904, ein, und angesichts dieses seltenen Ereignisses verlohnt es sich, die Eigenthümlichkeit der Schaltjahre in Erinnerung zu rufen. Genau genommen braucht die Erde zu ihrer Bewegung um die Sonne bekanntlich 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden, und so lange müßte somit jedes Jahr sein, doch wäre es weniger praktisch, wenn nicht jedes Jahr mit Anfang des Tages begönne. Man begnügt sich deshalb gewöhnlich mit 365 Tagen und macht, da die überschießenden 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden im Laufe von vier Jahren fast einen Tag ausmachen, jedes vierte Jahr zu einem Schaltjahre mit 366 Tagen. Dann kommt man indessen wieder in der Zeitrechnung etwas zu weit, denn in jedem Schaltjahre sind 44 Minuten und 56 Sekunden oder fast ¾ Stunde zuviel. So geringfügig dieser Zeitüberschuß nun auch ist, so beträgt er doch im Verlaufe von 400 Jahren 74 Stunden, 53 Minuten und 20 Sekunden, oder über drei Tage. Diese drei Tage müssen also wieder untergebracht werden, bevor 400 Jahre verflossen sind, und dies geschieht dadurch, daß man einige Jahre, die sonst Schaltjahre sein müßten, dieser Eigenschaft entkleidet. Diejenigen Jahre, deren Ziffern mit zwei Nullen schließen sind daher keine Schaltjahre, sofern nicht die Zahlen vor den Nullen durch vier theilbar sind. Die Jahre 1900, 2100, 2200, 2300 u. s. w. sind demnach keine Schaltjahre, dagegen Jahre wie 2000 und 2400. Es ist also ein höchst ungewöhnliches Ereigniß, daß zwischen zwei aufeinander folgenden Schaltjahren ein Zeitraum von acht Jahren liegt. Wir werden dies nicht wieder erleben, und etliche nachfolgende Generationen erleben es überhaupt nicht, denn der nächste gleiche Fall tritt erst wieder in 200 Jahren ein, nämlich zwischen 2096 und 2104.

Ein neues Verfahren zur Wasserreinigung

ist in Paris in Betracht gezogen worden, nachdem sich die jetzige Wasserversorgung als unzureichend erwiesen hatte und man die Frage, gereinigtes Seine-Wasser zu benutzen, erörtern mußte. Ein gewisser Tyndal vollzog nämlich die Sterilisirung des Wassers durch die Elektrizität. Er bringt das unreine Wasser in einen Glasbehälter und schickt durch denselben einen Strom von Luft, welche vorher durch elektrische Entladungen von 10,000 bis 30,000 Volt elektrizirt worden, was zur Folge hat, daß die das Wasser belebenden Mikroben zerstört werden. Das anfänglich gelbe Wasser tritt nach erfolgter Ozonisirung krystallklar aus dem Glasrezipienten. Auf der letzten hygienischen Ausstellung auf dem Marsfelde in Paris hatte Tyndal einen Versuchs-Apparat aufgestellt, und der assistirende Dr. Roux konnte in jedem Falle nur die vollständige Sterilisirung des Wassers feststellen, so daß für eine Durchführung in größerem Maßstabe nur noch die Kosten in Frage kommen würden. Die Anlage auf dem Marsfelde sterilisirte 2000 Liter Wasser; die erforderlichen zwei Dynamos wurden von einem Gasmotor getrieben. Die Zersetzung der Luft vollzog sich in einer Art Dunkelkammer, in welcher sich die künstlichen Blitze ununterbrochen entluden.

Exotischer Rennsport.

Wo sich Engländer im Osten ansässig gemacht haben, ist auch der Sport mit ihnen eingezogen und auf diesem Gebiete folgen ihnen nun auch die Deutschen in Afrika. Ein ziemlich heiterer Bericht liegt über das erste Rennen in Dar-es-Salaam vor, dem etwa 2000 Zuschauer beigewohnt haben sollen. Entree wurde nicht erhoben, aber der Totalisateur war in voller Thätigkeit und die Preise wurden zum Theil aus dem Erlös des künstlerisch ausgestatteten Programms bestritten. Dasselbe hatte als Kopf ein Phantasiewappen über zwei Sporen, während das Ganze der Helm der Schutztruppe krönte. Schlangen, Affen und Palmen rahmen den Text ein, während in kleinen Feldern humoristische Eselrennen, Steeplechases 2c. dargestellt sind. Eröffnet wurde der Tag mit einem Hindernißrennen, dem sodann ein Flachrennen für Esel (Herrenreiter) folgte. Eingeborene Esel erhielten fünfzig Meter vor. Die Distanz betrug 1000 Meter. Das Resultat war, daß die Farben des Herrn Gouverneurs siegreich blieben, denn der Einlauf war: Gouverneur v. Wißmanns Mascat-Esel-H. „Sijui" Erster, Herrn Valtans Mascat-Esel-H. „Idiot" Zweiter, Herrn Grasses Mascat-Esel-H. „Usaranno" Dritter, katholische Missions-Mascat-Esel-H. „Salaam" Vierter, deutsch-ostafrikanische Gesellschafts-Mascat-Esel-St. „D. O. A. G." Fünfte, katholische Missionssions-Mascat-Esel-St. „Faida" Sechste, Stadt Dar-es-Salaams eingeborene Esel-St. „Meeresbraut" Siebente. Außerdem lief noch der Mascat-Esel „Aegir", der sich seines Reiters entledigte. „Sijui", den Lieutenant v. Beringe ritt, führte vom Fleck und siegte leicht (in 2 Minuten 50 Sekunden). Totalisateur 22:10. Zum Schluß kam ein Rennen für Boys auf Mchenzi- (eingebornen) Eseln, die sehr zahlreich zu sein scheinen, denn es liefen zwanzig.

Lokalbericht.

Deutscher Wohlthätigkeitsball.

Ein glänzender Erfolg in sicherer Aussicht.

Die Vorbereitungen für den zweiten großen Wohlthätigkeitsball, welcher am 21. Januar unter den Auspizien der „German American Charity Association" im Auditorium abgehalten werden soll, sind während der letzten Wochen so rüstig fortgeschritten, daß ein glänzender Erfolg des Festes schon jetzt außer Frage stehen dürfte. Durch die Thatsache, daß sämmtliche Logen bereits verkauft sind, ist wiederum der Beweis geliefert worden, daß die Bewohner Chicagos stets bereit sind, Noth und Elend zu lindern und den Armen zu helfen, soweit es irgend möglich ist. Gerade zur Winterszeit sind die Reichen und Wohlhabenden mehr denn je geneigt, ihre Hand aufzuthun und den Bedrängten und Heimathlosen, die unter den Unbilden der Witterung besonders schmerzlich zu leiden haben, in dem schweren Kampfe ums Dasein behilflich zu sein.

Schon der vorjährige deutsch-amerikanische Wohlthätigkeitsball ergab einen Reingewinn von $6250, der unter die folgenden Anstalten zur Vertheilung gelangte: „Deutsches Hospital", „Alexianer Brüder-Hospital", „Michael Reese Hospital", „Deutsche Gesellschaft", „Altenheim", „St. Elizabeth Hospital", „Heim für verkrüppelte Kinder" und „Unterstützungsfond für Polizisten und Feuerwehrleute".

In diesem Jahre wird jedoch unzweifelhaft eine weit größere Summe erzielt werden, da sich in allen wohlsituirten Kreisen der Bevölkerung diesmal eine ganz besonders rege Theilnahme kundgibt.

Das allgemeine Komite für die Veranstaltung des Balles besteht aus den folgenden Deutsch-Amerikanern, deren Namen durchweg einen guten Klang haben: William H. Rehm, Präsident; Horace L. Brand, 1. Vize-Präs.; Lessing Rosenthal, 2. Vize-Präsident; Hans A. Eschenburg, Schatzmeister; Wm. G. Wasmansdorff, Sekretär; Wm. G. Andersen, Henry Bartholomay, Henry Beneke, Edward J. Birk, Louis Blatz, Fred. W. Blocki, Fred. W. Boldenweck, Louis Bruns, William H. Bullen, Karl Eitel, Gustav F. Fischer, Charles E. Freund, Arthur Herz, William Heffert, Wm. F. Juergens, Robert T. Kochs, John Koelling, Paul Kraemer, Edward H. Lee, Edmund B. Lehmann, Edward A. Leicht, Sidney Loeb, Julius W. Loewenthal, Fred Maas, Albert F. Madlener, Henry Mayer, Walter R. Michaelis, Hugo T. Petersen, Eugene Rang, George P. Rinn, R. E. Rhode, Fred M. Schmidt, Charles H. Wacker, Leo Wampold, Arthur Woltersdorf.

Außerdem war, um den Verkauf der Eintrittskarten zu vereinfachen und erfolgreich zu machen, eine große Anzahl von Subkomites gebildet worden, deren Mitglieder immer gewisse Klassen von Geschäftsleuten besuchten, wodurch dem Publikum der Ankauf von Billets so bequem wie nur irgend möglich gemacht worden ist.

Es ist zwar eine große Anzahl von Eintrittskarten verkauft worden, aber das Komite appellirt nochmals an alle deutschen und deutsch-amerikanischen Bürger Chicagos, die bisher mit dem Kauf von Eintrittskarten zögerten, ihre Beisteuer zu dem guten Zweck nicht zu verweigern. Die Festmusik wird von der Kapelle des zweiten Regiments unter Leitung von Prof. Ellis Brooks geliefert werden. Billets, giltig für einen Herrn und zwei Damen, kosten $10 und sind außer in der Office des Sekretärs, Zimmer 715 im Schiller-Gebäude, am Ballabende selbst an dem Billet-Schalter des Auditoriums zu haben.

Es ist dafür gesorgt worden, daß die anderen Ausgaben der Ballbesucher möglichst niedrig sind. Eine Neuerung wird diesmal die Vertheilung von höchst geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Souvenirs sein.

* Anfang Februar wird in Jacksonville die neue staatliche Taubstummen-Anstalt eröffnet werden. Diese Anstalt gewährt den Kindern von Bürgern des Staates Illinois freien Unterricht und Verpflegung. Sie wird auch eine Kindergarten-Abtheilung enthalten, sowie eine Abtheilung für schwerhörige Kinder, die ihres Gebrechens wegen in den öffentlichen Schulen beim Unterricht nicht mitkommen können. Aufnahmegesuche sind an Superintendent S. T. Walker zu richten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge von 18 Jahren als Omnibus in Restauration. Muß Referenzen haben. 255 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter im Hotel. 356 S. State Str.

Verlangt: Ein guter Mann an Cakes und Brot. 11 E. 22. Place.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 16–17 Jahren für Milchwagen. 206 Washburn Ave., früher 12. Place. mdmi

Verlangt: Ein lediger Mann für Stallarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, welcher auch Store tenden kann. 735 N. Halsted Str.

Verlangt: Porter. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Erfahrener Junge an Cakes. 38. Str. und Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, dritte Hand. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Mann für Saloon. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Porter für Hotel und Saloon. New Bismarck Hotel, 13 S. Canal Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 512 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutscher Grocery-Celrk, 18–20 Jahre alt. 386 W. Huron Str.

Verlangt: 25 Polsterer für beständige Arbeit. Höchster Lohn wird gezahlt. Auch 15 starke Jungen, die Polsterei zu erlernen. National Parlor Furniture Co., 462–464 Wabash Ave. mdm

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, um an Brot zu helfen. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Painterei zu erlernen. Einer der schon im Geschäft war wird vorgezogen. 1251 N. Halsted Str.

Verlangt: Gute Presser an Röcken. 718 N. Ashland Ave., Eingang Blanche Str.

Verlangt: Junger Barbier für Country (Wisconsin). Näheres 48 Clybourn Ave., Saloon.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. 159 Wells Str.

Verlangt: Erfahrener zuverlässiger Nähmaschinen-Closer. Guter Lohn. The Singer Man'fg. C., 882 Milwaukee Ave. sm

Verlangt: Ein Messerschmied. C. J. Kubrek, 350 Dearborn Str. smdi

Verlangt: Gute Leute um Bestellungen aufzunehmen. Jeden Samstag Bezahlung. 882 Milwaukee Ave. frsmdi

Verlangt: Ein unverheiratheter Sattler, der das Geschäft allein besorgen kann. Vorzusprechen bei G. Hahlweg, Hammond, Indiana. 16ja7t

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Baister an Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen, 1., 2. und 3. Hand, an Dampfkraftmaschinen, sowie Mädchen für 2. Arbeit. 777 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Kleidermädchen und Lehrmädchen. 734 Clybourn Ave., Mrs. Madsack. mdi

Verlangt: Ein Kindermädchen von 14–15 Jahren. 318 Sedgwick Str.

Verlangt: Kurbel-Stepperinnen. Gute Zahlung. 799 S. Ashland Ave., nahe 18. Str. jmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. 14ja,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, in Geschäfts- und Privathäusern, in allen Stadttheilen und Country, finden immer gute Stellungen durch „The Veritas", reellste deutsche Stellenvermittlung. 18jalm

Verlangt: Zweites Mädchen, auf Kinder aufzupassen. 4329 Calumet Ave.

Verlangt: Pantry-Mädchen. 203 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen oder ältliche Frau bei Kindern und der Frau mitzuhelfen. 168 W. 13. Str., hinten, oben.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 100 Clybourn Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein ordentliches gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5621 S. Dearborn Str.

Verlangt: Eine deutsche Frau für Hausarbeit. 3608 Union Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2. Flat. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 114 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, im Reaurant zu helfen. 187 W. Lake Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 711 Wells Str., Parlor-Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 718 N. Ashland Ave., hinter Kohlen-Office, Schuhlmann. mdmi

Verlangt: Anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit. 677 Lincoln Ave., nahe Racine Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 114 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen. Gute Bezahlung. 2426 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 207 E. Erie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 2303 Commercial Str. mdi

Verlangt: Nettes und schnelles Waitermädchen. 125 N. Clark Str., Nordwest-Ecke von Ohio Str.

Verlangt: Eine sparsame und schnelle Restaurant-Köchin. 125 N. Clark Str., Nordwest-Ecke von Ohio Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit. Kleine Familie. Muß zu Hause schlafen. 940 N. Clark Str., 2. Flat. mdi

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 4720 Frazer Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 294 Dayton Str., Pick.

Verlangt: Sofort ordentliches deutsches Mädchen. Guter Lohn. 277 E. North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, am Tische aufzuwarten. Abends und Sonntags frei. 144 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckerstore und für Hausarbeit. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3832 Wabash Ave. Referenzen.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 543 Dearborn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Küche. Keine Sonntagsarbeit. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 332 Sedgwick Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen, sofort. Nordwest-Ecke Van Buren und Franklin Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 566 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine Frau als Hilfe im Restaurant. 287 Clybourn Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau für leichte Hausarbeit. Familie von Zwei. Gutes Heim. 469 North Ave., oben.

Verlangt: Tüchtiges beständiges Mädchen für kleineren Haushalt. 115 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 110 Rice Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1126 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 443 Hermitage Ave., nahe Taylor Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $1.50 oder $2.00. 300 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1189 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 48 Cornell Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Referenzen. 537 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 383 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 8 N. Halsted Str., Laundry.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. $3.50 die Woche. 2056 Archer Ave. sm

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 48 Newberry Ave., nahe 12. Str. fsm

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen im Boardinghaus. 82 W. Lake Str. sm

Verlangt: Eine Haushälterin für 2 Personen. Gute Heimath für die rechte Person. Adr. W. 59 Abendpost. sm

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 334 Centre Str., 2. Stockwerk. samo

Verlangt: Eii ordentliches Mädchei für Hausarbeit. 1464 Noble Ave. sm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4720 Ashland Ave. fsm

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 73 W. Lake Str. fsm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 8ja,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. biw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4–$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter verheiratheter Butcher sucht Stellung. 2730 Shields Ave. mdi

Gesucht: Ein arbeitsamer Mann, gelernter Zimmermann, sucht irgendwelche Beschäftigung. L. H. Leopold, 2346 Dearborn Str. mdi

Gesucht: Ein guter Brotbäcker sucht Stelle. Adr. N. 219 Abendpost. 16jaiw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie. 280 Dayton Str.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen für Küche und allgemeine Hausarbeit sucht eine Stelle. Adr. 371 Franklin Str. mdi

Gesucht: Zwei saubere deutsche Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. 599 Wells Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit. 47 Burling Str.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 169 Clarkson Ave., nahe Armitage Ave.

Gesucht: Stelle zum Waschen oder Wäsche nach Hause zu nehmen. Adr. H. Beck, 128 Fry Str., 3. Flat.

Gesucht: Stelle in Laundry. 555 N. Paulina Str.

Gesucht: Stelle für Hausarbeit. 555 N. Paulina Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 542 Wieland Str. sm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkaufen: Ausgezeichnet gelegener Grocerystore, lange Jahre etablirt und stets mit bestem Erfolge betrieben. Gutes und großes Waarenlager, vollständige elegante Einrichtung. Pferd und Wagen, alles für nur $425, werth $800, auch auf theilweise Abzahlung. Billige Miethe mit oder ohne Wohnung. Eine Goldgrube für thätigen Mann. 2321 State Str., offen von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit Pferd und Wagen. 1537 W. Lake Str. mdi

Zu verkaufen: Sofort, billig, Meatmarket mit Wurstmacherei, Pferd und Wagen, 1022 W. 12. Str.

Zu vermiethen: Billig, erster Klasse Meatmarket. Nachzufragen 373 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon und Boardinghaus, gute Nachbarschaft, Südseite. Wegen Familien-Streitigkeiten sofort loszuschlagen. Adr. N. 211 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, wenn gleich genommen. 46 Lincoln Ave.

Muß sofort verkauft werden: Für nur $475, billig für $1000, bestgelegener lang etablirter Grocerystore, theilweise an Abzahlung, großer Waarenvorrath, hochfeine Einrichtung, keine Konkurrenz, ist eine Goldgrube für einen Deutschen. Billige Miethe, schöne Wohnung. 225 Clybourn Place, nahe Ashland Ave.

Zu verkaufen: Meatmarket mit Wurstmacherei. Nachzufragen 308 N. Franklin Str. mdmi

Zu verkaufen: Delikatessen-Route. 245 Larrabee Str.

Muß sofort verkaufen: Gut gelegener Grocerystore, großer Waarenvorrath, schöne vollständige Einrichtung, für nur $300, billig für's Doppelte. Theilweise an Abzahlung. Kann auch fortgenommen werden. 1183 W. Harrison Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft, billig. Näheres 2943 Farrell Str. sm

Einer der bestgehenden Saloons mit Boarders ist wegen Krankheit sehr billig zu verkaufen. Adr. E. 175 Abendpost. fsmo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store. 349 Orchard Str.

Zu vermiethen: Ein guter Blacksmith-Shop. 843 Elston Ave. sm

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost". biw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafzimmer, mit oder ohne Board, an einen Herrn, bei Wittwe. 50 Fremont Str., hinten.

Zu vermiethen: Ein freundliches Bettzimmer an Frau oder Mädchen, bei alleinstehender Frau. Gutes Heim. 959 Lincoln Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Board gewünscht in einer freisinnigen deutschen Familie, nahe Jefferson Park. Würde auch zu Zweien wohnen. Adr. N. 297 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Deutscher als Partner, mit $150, für eines der besten Patente, sofort. Adr. W. 66 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubreiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmjabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandssachen u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mbw

Deutsches Konsular- u. Rechtsbureau, (staatl. inkorp.) 155 E. Washington Str. besorgt alle in Deutschland erforderlichen Dokumente, Vollmachten, Zessionen, Hypothekenlöschungen, Verträge und Urkunden aller Art. Erbschaftssachen werden direkt erledigt in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Militärsachen und Urlaubsverlängerungen. Ehescheidungen und alle Court-Angelegenheiten reell, prompt und billig. Freier Rath in allen Rechtssachen gerne ertheilt. Man beachte: 155 E. Washington Str., Office. 7jabw
Kempf & Lowitz.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76–78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. 1jalm

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mij
Bureau of Law and Collection, 167–169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethe und schlechte Schulden kollektirt; Miether hinausgesetzt. Rath frei. 21dlm
Hawley Law & Collecting Agency, 91 Dearborn Str., Zimmer 501.

People's Law and Collection Agency, Handwerker- und Arbeiter-Forderungen eine Spezialität, Löhne umsonst kollektirt. Rechtsgeschäfte aller Art. Deutsch gesprochen. Wertenberger & Sikes, Advokaten, Zimmer 30, 171 E. Randolph Str. 6jlm,mmja

Rath und Kostenanschläge in Bausachen unentgeltlich; Pläne und Spezifikationen angefertigt; Mortgages in jeder Summe. J. G. A. Schulz, Architekt und Superintendent, Zimmer 907 Ashland Block. 3jalm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2nlj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Partnerschaft-Auflösung. — Die bisher bestandene Partnerschaft zwischen Henry Strandes und John C. Heuermann von 719 Lincoln Ave. ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgehoben worden. Henry Strandes wird das Geschäft am alten Platze fortführen und übernimmt alle Verbindlichkeiten. Chicago, 17. Januar 1896. Henry Strandes, John P. Heuermann. jmd

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 224 North Ave. 12jalj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser. 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen. Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1735 Milwaukee Ave. 10sbw

Ich habe Bauplätze in allen Theilen der Stadt, auf welche ich Häuser baue, wie Sie sie wünschen, und lasse Ihre Miethe dafür bezahlen. Erste Zahlung $10 bis $25. Adr. L. 427 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein kleines Brickhaus und Lot, billig, keine Agenten. 1998 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Ein neues 2 Flat Brickhaus und Lot, Ecke, modern eingerichtet, Nordseite, ist um jeden Preis zu verkaufen, wegen Kränklichkeit und Abreise nach Deutschland. Adr. W. 67 Abendpost. 20ja,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 100,000 Zigarren, bekannte Brands, für weniger als den Herstellungspreis, in Quantitäten wie gewünscht. 64 Wabash Ave., Zimmer 30[illegible].

Zu kaufen gesucht: 3 gebrauchte guter Schneider-Nähmaschinen, Singer. 736 N. Oakley Ave.

Grocery- und sonstige Store-Einrichtungen in jeder Auswahl. Geldschränke, Cashregisters, Oefen, Wagen und Pferde. Müssen spottbillig wegen Raummangel losschlagen. 1624 bis 1638 Wabash Ave. mdmi

Zu verkaufen: Grocerystore-Fixtures jeder Art, sowie National Cash-Register, Pferde und Wagen, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str.

Spottbillig: Einrichtungen jeder Art für Grocery- und Confectionery-Stores. 961 N. Halsted Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Pferde und Topbuggy, billig. 116 Eugenie Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, spottbillig. 908 N. Halsted Str.

Spottbillig, gutes Pferd, Top- und offene Wagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Top und offener Wagen, sowie ein 4 Zoll Teamwagen, billig. Nehme auch gutes Bicycle in Tausch. 550 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Junger deutscher Mastiff. 162 Clybourn Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein leichter Topwagen, um Wurst zu peddeln. 1240 N. Ashland Ave., Riebold.

Zu kaufen gesucht: Sprechender Papagei mit Käfig. 48 N. State Str., Restaurant.

Verlangt: Ein guter Wachthund. David Burg & Co., 731, 37. Str.

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7jalm

Große gelbköpfige mexikanische Papageien, $4, ausgezeichnete Harzer Kanariensänger, sprechende Papageien, Goldfische, Fischbehälter. Große Auswahl und billige Preise. Fred. Kämpfers Vogelhandlung, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 10jalm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige. Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $150 Baar für ein elegantes Upright Piano, nur 3 Monate im Gebrauch; auch an monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. smd

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 30 Yard Velvet Carpet, ein Rug Parlor-Set, Wasserfront-Range, Bettzimmer- und Eßzimmer-Möbel, beinahe neu, zu einem Drittel des Kostenpreises. 359 W. Congreß Str., 1. Flat. 18jalw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167–169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt.
Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 1ujmdow

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92–94 Washington Str. 10ap,mfmij

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 16ja,1w

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str. und Room 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundbesitz und Gebäude von 4½ Prozent an. 2[illegible],1m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent ohne Kommission. 907 Ashland Block. 3jalm

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junges Mädchen, häuslich gesinnt und wohlerzogen, von gutem Aeußeren, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn zu machen Adr., wenn möglich mit Photographie, unter L. 414 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 830 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 31ja[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	3.10 N	12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	3.10 N	12.30 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Bloomington Passagierzug	* 3.10 N	* 12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. | Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.0 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

* Täglich † Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	5.15 V	†10.3 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.00 N	* 9.10 V
Moines, Marshalltown	* 11.40 N	* 9.10 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	* 10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.15 V. *9.40 V, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 V, *9.10 V, 10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and California Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.45 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Bloomington Accommodation	†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.44 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 V



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†7.1 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.35 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*3.00 V	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation sprecht vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 389.

Die Brüder.

Roman von Klaus Zehren.

(Fortsetzung.)

Das ist der Zauber, womit er sie hält, diese halbversteckte Sinnlichkeit, wenn auch nur sekundenlang, dieser Zauber, den er ihr reicht und dem kein Weib widersteht. Ein Stuhl wird heftig zurückgeschoben.

„Ich vergaß mein Schnupftuch," sagt Hermann und geht hinaus.

„Er ist doch ein steifer, langweiliger Philister geblieben," meint Bruno, sich eine Zigarre anzündend.

„Weiß nicht," sagt Lore. „Mag sein — aber es gibt keinen solch zuverlässigen Menschen sonst auf der Welt."

„Wo bleibe ich denn, Lore?" ruft Bruno.

Sie sieht ihn an, ohne zu antworten.

Er faltet das Beiblatt der Kreuzzeitung zusammen. Die Frau hat sich eine abscheuliche Art angewöhnt, mich anzusehen! denkt er.

„Du hast mich gestern auf dem Lehrter Bahnhof gesehen, Hermann?" fragt er diesen Abend, als die Brüder allein sind.

„Ja."

„Mit jener Dame?"

„Ja!" — Hermann trommelt gleichgiltig mit den Fingern auf der Tischplatte.

Bruno fühlt sich gereizt.

„Zum Mindesten war es nicht sehr kavaliermäßig, mich heute Morgen so in die Enge zu treiben. Du konntest doch warten, bis ich selbst davon anfing."

„Wolltest Du es geheim halten?"

„Welche Frage! Ich wußte nicht, ob Du meiner Frau erzählt hattest, daß Du mich in Begleitung einer Dame gesehen hast. Frauen sind eifersüchtig, wittern überall etwas, und besonders Lore ist ein Othello. Mein Gott, eine unschuldige Bekanntschaft! Eine Pariser Sängerin, der ich meinen Reiseschutz nach Berlin angeboten, weiter nichts!"

„Ich habe auch keine Vermuthungen angestellt," meint Hermann nachlässig.

Bruno stampft leise mit dem Fuße auf, dann kommt Lore mit ihrem Jungen in's Gemach.

In den nächsten Tagen vermieden es die Brüder, allein mit einander zu sein. Besonders Bruno verschloß sich dem andern immer mehr, und dieser verstand das Gefühl. War er doch dem Bruder stets eine lebende Mahnung an den 18. August. Welcher Mann könnte den Umgang desjenigen ertragen, welcher ihn im schwächsten Augenblick seines Lebens gesehen, der die Wunde offen erblickt hat, die kaum vernarbt war. Es war menschlich! —

Doch Lore zermarterte sich den Kopf über das Verhalten der Beiden zu einander. Sie fühlte die Spannung heraus. Es schoß ihr durch den Sinn, ob Hermann jemals mehr für sie gefühlt, als für eine Schwester. Aber das ist doch nun Alles längst überwunden.

Wie verschieden die beiden Brüder waren? Es äußerte sich in jedem gemeinsamen Gespräch, besonders in politischen Ansichten und allgemeinen Lebensanschauungen: Hermann starr und fest, mit keinem Blick nach rechts oder links, durch und durch preußischer Offizier, durch und durch Junker, Angehöriger einer Kaste mit verbrieften Rechten und Pflichten.

Bruno leichtlebig, abgeschliffen in der großen Welt, klug, geistvoll, aber schmiegsam in seiner Meinung, jedes Extrem vermeidend; ein gewisses laisser aller in seinem ganzen Denken.

„Zum erstenmal in meinem Heim!" ruft Lore, aufspringend und mit der ihr unnachahmlichen Gebärde dem Schwager beide Hände entgegenstreckend.

Er beugt sich über ihre Hände und hebt den kleinen Edgar empor, der an seinen Knieen emporstrebt.

„Wie schwer der Junge ist!"

„Ja, er wächst riesig." Sie drückt den blonden Kopf des Kindes an sich und streichelt ihm über das Haar.

Ein herrliches Bild; die schöne Frau, das weiche, zarte Gesicht herabgebeugt zu dem Knaben, der sich verlegen in den Falten ihres Kleides zu verstecken sucht. Mutterglück! Menschenglück! Eine ganze Welt von Glück in diesem Bilde!

Ja, er liebte diese Frau noch immer, aber die Leidenschaft, die Sinnlichkeit, das Begehren des heißen Jünglingsherzens sind von dieser Neigung durch Zeit und Selbstbeherrschung zurückgeglitten; auch scheint sie so glücklich, so zufrieden in ihrer Mutterfreude, in der traulichen Umgebung ihres eigenen Heims.

„Es ist hübsch hier bei Euch, sehr hübsch. Ist Bruno zu Hause?"

„Er ist zu einem Diner geladen. — Doch nimm Platz. Dort jener Stuhl ist bequem; Bruno pflegt darin zu sitzen, wenn er wirklich einmal Zeit findet zu einem gemüthlichen Plauderstündchen."

Ohne zu bemerken, daß Hermann einen anderen Sessel wählt, fährt sie fort: „Du trinkst doch eine Tasse Kaffee, nicht wahr? und rauchst eine Zigarre, dann plaudert es sich behaglicher. Gott sei Dank, daß Du Zigaretten nicht liebst! Seit unserm Pariser Aufenthalt hasse ich den Geruch davon; dieser Geruch, der gerade so süßlich aufdringlich ist, wie die französischen Salonherren, obgleich — nun, amüsant können sie sein. — Edgar, geh zu Bett!"

Sie klingelt nach dem Kindermädchen.

„Daß die Franzosen noch mehr können, als amüsant sein, haben wir 1870 erfahren," meint Hermann.

„Gewiß, ich weiß! Ich meine vorzüglich die Spezies, die man in den Pariser Salons trifft."

„Sollte die Sorte nicht international, das heißt überall zu finden sein?"

„Nicht so ganz, Hermann. Der Deutsche bleibt doch im Grunde originell. Nimmt man einer solchen Pariser Preisausgabe für Modejournale den äußeren Ausputz, so bleibt gar nichts übrig; kein Charakter, keine Liebe, höchstens ein Verhältniß mit irgend einer Person vom Ballet!"

Lore plaudert das Alles leicht hervor, während sie geschäftig die Tassen füllt und dem Diener einen Auftrag ertheilt.

Hermann folgt ihren geschmeidigen Bewegungen mit den Augen. Eigenthümlich, wie gut sie das Plaudern noch immer versteht!

Es paßt Alles zusammen: das gedämpfte Licht der Dämmerung, selbst ihre Toilette, die wie für ein Plauderstündchen unter guten Bekannten gemacht zu sein scheint; nicht gerade elegant, aber doch sorgfältig genug, um den Besucher zu erinnern, daß er sich in Gesellschaft einer Dame der großen Welt befindet.

Jetzt kauert sie selbst vor dem Kamin nieder und facht die Gluth mit einigen Holzscheiten wieder an. Es liegt eine feine Rücksicht darin, durch keinen Dienstboten ihr Zusammensein stören lassen zu wollen.

„Zu herrlich! Endlich wieder ein deutscher Winter und ein wohldurchwärmtes Zimmer mit einem guten Ofen, der uns zugleich die Illusion des Kaminfeuers läßt. — Fühlst Du Dich behaglich, Hermann?"

Die Hände aneinander reibend, kommt sie zurück und setzt sich ihm gegenüber.

„Riesig," sagt er nur.

Sie lachte vergnügt: „Das könnte kein Franzose so sagen!"

„Nun, Lore, erzähle mir von Eurem Leben in Paris. Du sprachst mir nie davon in Weßnitz."

„Eigentlich war es abscheulich. Ueberall wo man als Deutsche erkannt wurde, finstere, haßerfüllte Gesichter. Ich fürchtete mich vor diesen Menschen, die während der Belagerung Ratten und Hunde gegessen hatten. Immerhin gab es viele deutsche Familien, auch internationale Kreise. Ich habe mich nie recht heimisch gefühlt, doch was half es? Auf Brunos Wunsch zwang ich mich in die ungewohnten Verhältnisse hinein und versuchte, die Glieder zu dehnen. Bruno war entzückt von Paris; Du kennst ja seine Fähigkeit, selbst mit einem Gegner ein interessantes, alle Klippen vermeidendes Gespräch zu führen." —

Sie macht eine Pause, als erwarte sie eine Antwort, aber ihr Zuhörer sitzt bewegungslos, stumm da und hebt nicht einmal den Blick vom Muster des Teppichs.

„Ich bin viel allein gewesen in der ersten Zeit. Dann wurde unser Kleiner geboren, und später gewöhnte ich mich daran, kein Heim im deutschen Sinne zu haben, und ging jeden Abend aus, mit oder ohne ihn."

Sie schweigt wieder. Er sieht sie an mit einem langen Blick, wie Jemand, der von einer lieben Heimath Abschied nimmt, in der er glücklich gewesen.

„Hast Du keine Freunde gefunden, Lore?"

Ihre weißen Finger gleiten langsam über die glänzenden, wie polirt erscheinenden Blätter eines Gummibaumes neben ihrem Sitze.

„Nicht daß ich wüßte! Oder doch! Ich habe einen Schatten, aber nicht wesenlos. Nein, einen Schatten von Fleisch und Blut, aber ebenso beharrlich, wie der schwärzliche Bruder des Lichts. Sieh mich so an, Hermann, als witterest Du mit Deinen moralischen Geruchsnerven irgend einen pikanten Pariser Roman!—Mein Schatten nennt sich Prinz Nikolai Sarchentiwitsch und so weiter, russische Durchlaucht mit einem unaussprechlichen Namen, weshalb er von guten Bekannten Prinz Sissi genannt wurde. Bis zu seinem zwanzigsten Jahre in der Steppe unter Kosaken aufgewachsen, dann plötzlich in die Treibhausluft der Großstädte Petersburg, Wien, Paris verschlagen, ein Viertel Kind, ein Viertel Barbar und zur Hälfte ein Schwärmer. Er schriftstellert, macht Verse, schreibt Steppennovellen, die von Pariser Damen verschlungen werden, und spricht Deutsch wie seine Muttersprache, kurz und gut, er ist ein Mensch, der schwer zu beschreiben ist."

„Also, was man so eine gute Romanfigur nennt?"

„Nein, das nicht. Kein Mensch aus dem Dutzendbündel. Er ist sehr reich, ich glaube immens reich, und weiß nicht, was er mit dem Gelde anfangen soll. Er gibt einem Bettler heimlich hundert Rubel und ist imstande, einen ganzen Tag das Essen zu vergessen, am Abend eine Brotrinde zu kauen und den nächsten Tag drei Diners hintereinander einzunehmen. Er war wenige Tage zuvor nach Paris gekommen, als ich ihn in einer größeren Gesellschaft kennen lernte. Mir fiel seine Persönlichkeit auf, als er lange Zeit am Thürpfosten lehnte, mit einem halb naiven, halb spöttischen Lächeln auf den Zügen. Seine großen, grauen, schwermüthigen Augen, in denen die ganze Poesie einer melancholischen Steppenlandschaft zu schlummern schien, gingen achtlos über das Gewimmel der Menschen hinweg. Er interessirte mich, daher fragte ich Bruno nach diesem Russen.

„O, Du meinst Prinz Sissi?" fagte er. „Ein guter Bekannter von mir."

„Kurz darauf stand er vor mir mit einer tadellosen Verbeugung und einer französischen Höflichkeit auf den Lippen.

„Weshalb er so ernst dort am Thürpfosten lehne? Ob er noch unbekannt sei? fragte ich ihn.

„Haben Madame das bemerkt?" fragte er zurück.

„Es war beinahe eine Ungezogenheit, aber man konnte ihm nichts übel nehmen. Ich bot ihm einen Platz neben mir an, und nach einer Viertelstunde waren wir die besten Freunde, weil, nun weil ich ihn nach seiner Mutter gefragt hatte, die er nie gekannt. Ich sei der erste Mensch, der sich theilnehmend nach seiner Mutter erkundigt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geld im Gummischuh.

Die alte Geschichte von den allzu schlau versteckten Ersparnissen hat dieser Tage in Berlin ein Dienstmädchen an sich erlebt, zu seinem Glück noch mit gutem Ausgange. Das Mädchen hatte von der Herrschaft die Erlaubniß, alle Abfälle an Lumpen u. s. w., die nicht weiter im Haushalt verwerthet werden konnten, für sich zu sammeln und zu verkaufen. Das that es denn auch jährlich, und jedesmal kurz vor Weihnachten kam ein Händler, der dem Mädchen die Vorräthe abkaufte. Anfangs Dezember erkrankte es und wurde bei Angehörigen zur Pflege untergebracht. Während dieser Zeit erschien der Händler, um wie gewöhnlich die angesammelten Lumpen abzuholen. Da das Mädchen nicht da war, wandte er sich an die Herrschaft, worauf ihm die Frau des Hauses mehrere mit Abfällen gefüllte Säcke anwies, für die er insgesammt sechs Mark bezahlte. Als das Mädchen wieder genesen war und zurückkam, erschrak es nicht wenig, als ihm die Hausfrau die sechs Mark übergab. Es hatte nämlich all' seine Ersparnisse in einem alten Gummischuh und diesen wieder in dem einen Sack versteckt gehabt. Entsetzt eilte nun die Aermste zu dem Händler, wo ihr die traurige Gewißheit wurde, daß die Abfälle schon sortirt und zum Theil verschickt seien. In kluger Vorsicht hatte sie aber nach dem Gummischuh nicht gefragt. Während sie nun über den Hof ging, fiel ihr zwischen altem Gerümpel ein Gummischuh auf, in dem sie ihre Sparbüchse erkannte. Sie hob den Schuh auf und fand thatsächlich in ihm noch ihr Geld. Seit dieser Zeit aber hat sie ihr Geld der städtischen Sparkasse anvertraut.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

„Bellacoscia will es".

Korsika bietet immer Besonderes. Vor dem Schwurgericht zu Bastia standen dieser Tage eine Anzahl Personen, worunter ein Gendarm, unter der Anklage, einen armen Bettler getödtet zu haben, um den Preis zu erlangen, der auf einen gefährlichen Banditen gesetzt war. Um die Leiche unkenntlich zu machen, hatten sie diese in dem Walde verbrannt, in dem der arme Teufel seine Hütte aufgeschlagen hatte. Sie lieferten die Leiche dann als die des Banditen aus. Hierbei kam eine andere Geschichte an's Tageslicht. Der Bürgermeister von Pastricciola und der Sohn des vor einigen Jahren hochbetagt verstorbenen Banditen Jacques Bellacoscia hatten dessen Leiche ausgegraben, um sie weit im Gebirge zu verscharren, wo Niemand sie suchen wird. Zweck dieses Versteckens einer Leiche ist, den Glauben zu erhalten, Bellacoscia lebe und beherrsche noch den Bergwald. Und dies einzig, um ausbreiten zu können, Bellacoscia fahre fort, die Wahlen zu beeinflussen, besonders aber die Wahl des besagten Bürgermeisters und seiner Getreuen zu begünstigen. Gewiß das Höchste, was bis jetzt in der Wahlmache geleistet wurde. Jedenfalls ist dadurch der sonst nicht auf den Kopf gefallene Abgeordnete Deschanel übertrumpft, der seiner Zeit seine Wahlrede mit dem Rufe schloß: er bedürfe nur noch einer Tochter seines Wahlkreises, um glücklicher Familienvater zu werden. Im Bezirk Bocognano, den Bellacoscia dreißig Jahre lang förmlich beherrschte und wo er alle Behörden im Schach hielt und die Gendarmen mit blutigen Köpfen heimschickte, ist die Mär von seinem Fortleben in aller Mund. Wenn man etwas erreichen will, droht man einfach: „Du weißt, Bellacoscia will es." Denn dessen Willen geschieht immer noch sicherer als der der Regierung.

Spielhagen gegen Tolstoi.

Wir haben seinerzeit von dem erschütternden Fall des russischen Schullehrers Drodschin Mittheilung gemacht, der — ein praktischer Bekenner Tolstoi'scher Lehren — sich weigerte, Militärdienste zu thun und durch vier Jahre im Disziplinarbataillon gemartert wurde, bis er starb, „treu sich selbst und seinen Feinden verzeihend". Tolstoi erließ einen geharnischten Protest, der selbst einen Vorwurf gegen den Zaren nicht scheute. Nun steht wiederum Friedrich Spielhagen gegen den russischen Apostel auf. Selbst ein begeisterter Friedensfreund und im letzten Sinne mit dem Grafen ein und derselben Ansicht, erhebt er gegen diesen doch die schwere Anklage, an dem Unglück Drodschins schuld zu sein. Mit unerbittlicher Logik zeigt er die Haltlosigkeit der nebulosen Theorien Tolstois: „Ich muß Sie dessen anklagen, daß Sie sich der entsetzlichsten Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit schuldig machten, als Sie von Ihrer, dem Strafrichter unerreichbaren Höhe die Worte in die Welt sandten, die dem armen Drodschin zur Quelle der grausamsten Leiden wurden. Oder können Sie es leugnen, daß er Ihr Schüler war? Nur durch Ihre Lehre von den Pflichten des wahren Christen sich zu dem hartnäckigen Widerstande gegen die Staatsgewalt hat entflammen lassen? Nur auf Ihre Autorität gestützt, nicht „mitthun, seiner innersten Natur folgen, vor Gott und seinem Gewissen gut und gerecht bleiben wollte?" und so das Grausige, nach Lage der Dinge — zumal der russischen — durchaus Unvermeidliche auf sich herabbeschwor? Aber Sie leugnen das ja gar nicht; rühmen sich dessen vielmehr; schelten von hoch herab den Freund Drodschins, der — übrigens selbst Revolutionär — dem Unglücklichen rieth, nachzugeben, den Eid abzulegen, den Militärdienst zu leisten; nehmen kein Wort zurück, im Gegentheil, nun den Mund erst recht voll; hetzen weiter, trotzdem Sie sich ja völlig darüber klar sein müssen, daß Sie damit nur die Zahl der Opfer erhöhen, ihren Weg mit Kreuzen besäumen, errichtet auf den Gräbern Unseliger, die man um Ihretwillen zu Tode gemartert hat. Um Ihretwillen! Ich ziehe die schlimme Anklage nicht zurück, schwäche sie nicht ab. Um Ihretwillen, der Sie das Wort Eines nicht verstanden haben, dessen Genialität ich mit Ihrer gütigen Erlaubniß noch höher schätze, als die Ihre — Goethes Wort nämlich, daß: „der Mensch nicht nach seinen Idealen springen solle."

Wie aber dann, fragen Sie.

Oder Sie fragen es auch nicht. Sie wissen es ja ganz genau, wenn Sie ausrufen: „Aber was wollen diese Einzelheiten besagen gegenüber der Läuterung des menschlichen Geistes, die täglich weiter auf dem neuen Wege vordringt; dem Wege, der dahin führen muß, die Menschheit von dem Uebel zu befreien; dem Wege, auf dem keine Macht der Welt sie wird aufhalten können."

Sehen Sie, Herr Graf, da sind unsere Sozialdemokraten ein gut Theil weiser und klüger als Sie. Seien Sie versichert, die haben einen nicht minderen Widerwillen gegen den Zwang des Kriegsdienstes als Sie; predigen mit nicht geringerer Ueberzeugung den Weltfrieden; aber sie wissen, daß die Sache der Unterliegenden nur starrköpfigen Catonen gefällt, erfolglose Revolutionen in den Büchern der Geschichte auf unrühmlichen Blättern verzeichnet sind, hüten sich deshalb sorgsam, sich zur Zielscheibe kleinkalibriger Hinterlader und gezogener Kanonen darzubieten und lassen ihre Jungen mit blutendem Herzen den Fahneneid schwören und die „Kunst des Menschentödtens" lernen, in dem festen Vertrauen, daß die allmäliche „Läuterung des Menschengeistes" ihre Geschäfte schon gründlich besorgen wird. Sagen Sie selbst doch: „Es gibt jetzt tausende, ja zehntausende Drodschins. Ihre Zahl wächst mit jedem Jahre —." Nun, beim Himmel, Herr Graf, so lassen Sie sie doch in Gottes Namen wachsen! Wachsen, bis aus den Zehntausenden Hunderttausende, aus den Hunderttausenden ebensoviele Millionen geworden sind! dann ist es ja noch immer Zeit — vielmehr: dann wird vielleicht die Zeit sein, an die Logik der Thatsachen zu appelliren und zu hören, ob sie nicht ein entscheidend kräftiges Wort in der Angelegenheit sprechen will.

Aber, rufen Sie entrüstet, wenn jetzt die Drodschins nach Zehntausenden zählen, so ist es ja eben, weil ihnen der Eine das erhabene Beispiel gegeben; gerade so wie Christi Märtyrertod —

Ich bitte Sie, Herr Graf, lassen wir den Heiland aus dem Spiele, umsomehr, als ich nicht mit Sicherheit weiß, ob Sie in ihm — worauf viele Stellen in Ihren Schriften schließen lassen — Gottes Sohn anbeten, oder nur den Menschensohn im gewöhnlichen Sinne des Wortes erblicken. Zweifellos ist er selbst den Tod am Kreuze gestorben. Ich habe nie gehört oder gelesen, daß er, seine Lehre zu erproben, einen Andere den Weg nach Golgatha vorausgeschickt hat.

Hier handelt es sich um die Frage: Mußte es sein, für die Sache des Friedens sein, daß Drodschin starb?

Nach meinem besten Wissen und Gewissen: Nein! und abermals: Nein! Sein Tod war — auch für die russischen Verhältnisse — eine nutzlose Grausamkeit, deren moralische Urheberschaft auf Ihnen haften bleibt."

— Kurze Kritik. — A.: „Sieh 'mal dort die beiden Töchter des Hausmeisters — was sagst Du zu dem Pomp?" — B.: „Pump!"

— Drakonische Bekanntmachung. — Da in voriger Woche in Stoppelhausen ein toller Hund gesehen worden sein soll, so wird hierdurch anbefohlen, daß sämmtliche Hunde in Rübenkirchen bei Strafe von sechs Mark Maulkörbe zu tragen haben. Welcher Hundebesitzer nicht dafür sorgt, sondern noch ohne Maulkorb angetroffen wird, wird sofort auf Gemeindekosten erschossen! Rübenkirchen, den St. Cyprianstag 1885. Der Bürgermeister: Tschappel.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 4. Jan. 1896.

Die Art und Weise, wie hier öffentlich und privatim der englisch-amerikanische Streit bezügl. Venezuelas beurtheilt worden ist und noch wird, veranlaßt mich, einmal etwas über die Gefühle und Anschauungen zu schreiben, die hier in Deutschland, speziell in Berlin, betreffs der Ver. Staaten in den maßgebenden Kreisen gehegt werden. Es ist sonderbar, aber gar nicht zu leugnen, daß die Ver. Staaten als Volk und als politische, kommerzielle und soziale Macht hier nicht beliebt sind. Man fragt sich unwillkürlich: Warum? Nun, es gibt ja einige triftige Gründe, warum z. B. die deutschen Agrarier die große Republik jenseits des Ozeans nicht leiden mögen, und auch andere Bevölkerungskreise haben mehr oder minder Ursache, eine Art Abneigung gegen Onkel Sam zu empfinden. Das erklärt aber noch nicht das allgemein verbreitete Vorurtheil gegen die Ver. Staaten. Dem verstorbenen Hermann Raster ging's seiner Zeit so ähnlich wie mir — er konnte sich die Sache auch gar nicht recht erklären, und einige besonders krasse Belege von Unwissenheit über Amerika in den leitenden Kreisen hat er ja in seinen Reisebriefen einige Zeit vor seinem Tode verewigt. Diese Unwissenheit ist in der That staunenswerth. Ich hatte mich drüben immer über die Unwissenheit der Anglo-Amerikaner betreffs Deutschlands und deutscher Verhältnisse geärgert, aber die hiesige Unwissenheit über Amerika ist eher noch größer als geringer. Dies ist bei einem Volke wie das deutsche es ist, noch verwunderlicher, denn man studirt und kennt hier ja im Uebrigen so ziemlich Alles — sogar Suaheli, Haussa, Bulgarien und ähnliche exotische Gegenstände. Und ein Land wie die Ver. Staaten, das in so vielfacher Beziehung das Interesse und den Forschergeist des Deutschen in Anspruch nehmen sollte, läßt sie völlig kalt. Man begnügt sich mit den bornirtesten Ansichten über dasselbe, und solche gründlichen, objektiv gehaltenen Werke wie das von Friedrich Ratzel, finden hier fast gar keine Leser, während alberne Reisebeschreibungen von Leuten, die ganz flüchtig durch das Land geeilt sind, und die von Entstellungen, Mißverständnissen oder direkt Erlogenem wimmeln, stets willige Käufer und Leser finden. In der That staunenswerth.

Umsomehr ist dies der Fall, da ja so ziemlich jede Familie in Deutschland wenigstens ein Mitglied hat, das entweder noch in Amerika weilt oder 'mal dort war. Dazu kommt, daß die Handelsbeziehungen mit den Ver. Staaten ja jedes Jahr regere und bedeutendere werden, und daß fernerhin schon seit einer Reihe von Jahren die Amerikaner unter den Vergnügungsreisenden in Deutschland die erste und wichtigste Stelle einnehmen, sodaß die Besitzer vieler großer Hotels und Vergnügungslokale, die eleganten Badeplätze wie Wiesbaden, Baden-Baden, Kissingen, Nauheim u.s.w., in der An- oder Abwesenheit großer amerikanischer Touristenschaaren schon eine wahre Lebensfrage erblicken. Dabei ist auch die Zahl der in Deutschland auf längere Zeit anwesenden Amerikaner stetig gestiegen. Speziell ist dies der Fall in Berlin, wo man diesen Winter die amerikanische Kolonie auf ca. 3500 Köpfe schätzt. Letzten Sommer und Herbst gab es Tage, wo von 10 bis 15,000 Amerikaner in den Mauern Berlins weilten. Und Alle geben sie doch den Leuten hier zu verdienen, wenn es auch wohl wahr ist im Allgemeinen, daß der Amerikaner, wenn er eine Europareise macht, noch immer vorzieht, sich in London zu equipiren, während die Amerikanerin dies gern in Paris thut. Woher also diese Theilnahmlosigkeit, die häufig in Abneigung gegen Amerika ausartet?

* * *

Meinem Dafürhalten nach trägt die Presse in Deutschland bei Weitem die größte Schuld hieran. Es ist wahr, daß von Seiten der Regierung, direkt und indirekt, konsequent der Ton dieser Presse bezügl. Amerikas ungünstig beeinflußt wird. Es gehört nicht nur zum guten Geschmack hier, sondern erscheint als integrirender Theil des Regierungsprogramms, gleichviel wer gerade am Ruder ist, in der Presse und sonstigen öffentlichen Aeußerungen einen möglichst geringschätzigen Ton anzuschlagen, etwa so wie man ihn gegen prätentiöse Halbbarbaren anschlagen würde. Die uneingestandene Motive hierfür sind ja zu durchsichtig, um einer Erörterung zu bedürfen. Unter der Spitzmarke: „Amerikanisch" oder „Echt amerikanisch" werden da nach wie vor Anekdoten und Geschichten aufgetischt, die häufig den Stempel der freien Erfindung an der Stirn tragen, wie etwa das Folgende, das vor Kurzem die Runde durch die gesammte deutschländische Presse machte:

Amerikanisch. — Ein Geschäftsmann kam eines Morgens auf sein Bureau in Chicago mit einem von Freude so verklärten Gesicht, daß sein Associe ihn fragte, woher seine gute Stimmung käme. „Mein lieber Freund," erwidere der Partner, „mein Arzt hat mir befohlen, jeden Tag zu Fuß in's Geschäft zu gehen, und infolge dieser Empfehlung habe ich heute Morgen drei gute Thaten verrichten können, die mich gewiß glücklich machen müssen. Bei einer der Kirchen traf ich eine arme Frau an mit einem Baby im Arm, die heftig weinte. Ich erkundigte mich nach dem Grund ihres Schmerzes und erfuhr, daß sie ihr Kleines habe zur Taufe bringen wollen, aber der Priester weigere sich, die religiöse Handlung zu vollziehen, so lange sie ihm nicht einen Dollar zahle. Ich sagte der armen Frau, ich habe nur eine Zehndollarnote in der Tasche; sie könne daraus dem Priester die Gebühr entrichten; ich wolle hier auf das übrige Geld warten. Bald darauf brachte sie mir die neun Dollars mit überschwänglichem Dank zurück. Habe ich nicht Grund, zufrieden zu sein? Ich habe drei gute Thaten verrichtet. Ich habe die Thränen einer armen Frau getrocknet; ich habe ihr Kind auf den zum Himmel führenden Weg gebracht, und ich habe die Münze in der Tasche für eine gefälschte Banknote, die ich losgeworden bin."

Oder es werden sonst nur noch kolossale Verbrechen und Unglücksfälle, Wahlbetrügereien u.s.w. berichtet, sodaß der naive Leser zu dem Schluß gelangen muß, daß entweder alle Menschen drüben Spitzbuben oder Futter für die gefräßigen Eisenbahnen, Feuersbrünste oder explodirende Dampfer sind.

* * *

Indessen liegt die Sache doch noch viel tiefer. Da ist erstens einmal der Umstand, daß die Presse in Deutschland weder reich, unabhängig noch unternehmungslustig ist. Zu einem eigenen Kabelkorrespondenten, der regelmäßig oder wenigstens bei allen wichtigen Anlässen ausführliche oder überhaupt direkte Depeschen von Amerika nach Deutschland schickte, hat es noch nicht eine einzige Zeitung in Deutschland gebracht, auch nicht die reiche „Kölnische" (Neuerdings hat diese Zeitung gute eigne Nachrichten gebracht. A. d. R.) oder die „Vossische". Die Folge davon ist, daß die Zeitungen hier in Bezug auf Amerika der abgeschwächte Abklatsch der Londoner sind, deren dürftige Depeschen aus Amerika sie — gewöhnlich nach Verlauf von 24 bis 48 Stunden—journalistisch „ausschlachten" entweder durch direkte Uebersetzung oder den Auszug einer solchen. Natürlich sehen sie dann auch alles amerikanische durch die englische Brille an, und daß diese fast stets ein gefärbtes Bild zeigt, ist ja notorisch.

Zu alledem kommt aber noch ein weiteres sehr wesentliches Moment. Ich meine die Deutsch-Amerikaner (den Ausdruck im weitesten Sinne genommen, sodaß er auch den Deutschen deckt, der vielleicht nur 6 Monate oder ein Jahr drüben war), die hier an der Presse beschäftigt sind. Ihrer gibt es nicht wenige. Speziell in Berlin befinden sich ein oder mehrere Redakteure an jeder der Tageszeitungen, die längeren oder kürzeren Aufenthalt in Amerika genommen. Einige sind darunter, die 10 bis 15 Jahre drüben waren. Nun sollte man meinen, daß diese doch dem herrschenden Vorurtheil zu Ungunsten der Ver. Staaten bei allen passenden Gelegenheiten in ihren Artikeln entgegenstellen würden, klärend, sachlich berichtigend und, wenn nicht wohlwollend er doch wenigstens gerecht urtheilend die öffentliche Meinung beeinflussen würde. Ja, das sollte man annehmen, aber das direkte Gegentheil ist der Fall. Diese Herren ordnen sich einfach dem bestehenden Vorurtheil unter, verschärfen es sogar häufig noch, und tragen so die Mitschuld dafür, daß erstens einmal die Unwissenheit über Amerikanisches hier noch immer so intensiv ist und daß zweitens ein ganz unverdientes und schiefes Urtheil über Land und Volk weiter wuchert.

An Beispielen und Beweisen für das, was ich hier behaupte, würde es mir nicht fehlen. Wenn von kompetenter Seite zur Erbringung solcher Beweise aufgefordert, würde ich sie auch mit Vergnügen liefern. An Material dazu fehlt's mir nicht. Ich will dieses Mal indeß nur einige Andeutungen machen. Da spricht ein Redakteur, der an einer Berliner Zeitung mit sehr großer Verbreitung beschäftigt ist, nie über die Amerikaner anders als mit der wegwerfenden Bezeichnung „Yankees", ganz im selben Sinne gebraucht, wie drüben das beschimpfende „Dutchman". Ein anderer an einer alten und einflußreichen, aber nicht sehr verbreiteten Zeitung thut dasselbe und braucht das Wort „amerikanisch" stets als synonim für „aufgeblasen, betrügerisch, frech, gemein," u.s.w. Beide dieser Herren waren früher an der deutschen Presse in Chicago thätig. Ein dritter, der seinerzeit wegen böser Check-geschichten im deutschen Preßklub in Chicago nahe daran war, mit dem Strafrichter nähere Bekanntschaft zu machen, ist jetzt, wo er auf unbegreifliche Weise in die Redaktion einer sonst hochanständigen, aber sehr amerikafeindlichen Zeitung gelangt ist, der aller unfläthigste Anschwärzer und Begeiferer amerikanischer Dinge und Menschen. In fast allen Fällen trägt der Haß gegen Amerika bei diesen Herren das gleiche unwürdige Gepräge und fast stets ist es zurückzuführen auf böse Sachen, die sie sich drüben haben zu Schulden kommen lassen oder darauf, daß es ihnen in Amerika nicht besonders gut gegangen ist aus diesem oder jenem Grunde. Ich könnte, wie gesagt, die Liste noch weiter ausspinnen, sehe aber davon ab, denn diese Proben genügen wohl für den Zweck.

Und diese Herren gehören zu — bilden fast in ihrer Gesammtheit — die „öffentliche Meinung" in Deutschland über Amerika. Wolf v. Schierbrand.

Ein Schatz aus der Türkenzeit.

Wie aus Temesvar berichtet wird, wurde dem Bahnschlosser Franz Hechelbacher seitens der Militärbehörde die Bewilligung ertheilt, Nachgrabungen in den Kasematten in der Nähe des Siebenbürger Festungsthores vorzunehmen, um auf Grund eines im Nachlasse seiner Mutter gefundenen Planes die angeblich dort vergrabenen Schätze des letzten türkischen Paschas von Temesvar zu erlangen. Die Nachgrabungen haben dieser Tage unter Beihilfe von Soldaten und unter strenger Kontrole begonnen.

Deutschland und Frankreich.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Köln. Ztg.":

Südafrika, Transvaal, die Buren und Herr Jameson haben ein schweres Kunststück fertiggebracht, sie sind Anlaß, daß bei unsern Nachbarn über den Vogesen seit einigen Tagen lebhaft die Gewissensfrage erörtert wird, ob man fortan uns, die Deutschen, nicht nur zu respektiren — das thut man ein klein wenig schon seit nunmehr 25 Jahren —, sondern auch zu schätzen und fast zu lieben habe. Diese Erörterung ist durch das Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger geradezu zur ersten Tagesfrage erhoben worden. In Deutschland hatte man eigentlich nicht erwartet, daß diese Kundgebung ein so unbeschreibliches Aufsehen in der Welt machen würde, wie sie gethan hat, nicht als ob man hier die Schall- und Tragweite der Kaiserworte unterschätzt hätte, aber sie stehen so sehr im Einklang mit der zum Handeln entschlossenen Volksstimmung und man ist bereits so daran gewöhnt, in Kaiser Wilhelm den Dolmetsch zu sehen, der den Empfindungen seines Volkes treffend Ausdruck zu geben versteht, daß man die kaiserliche Kundgebung als das noch fehlende Glied einer Kette von Handlungen betrachtet, das naturgemäß angefügt werden mußte, weil Deutschland es ernst meint nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten. Diese Haltung Deutschlands ist es, die in der in einem langen Bangen um den Frieden etwas verweichlichten Welt ein schier grenzenloses Erstaunen hervorgerufen hat. Es war zu erwarten, daß die kaiserliche Kundgebung gerade in Frankreich lebhaften Widerhall finden würde, denn man hört dort gern ein befreiend stolzes Wort, das für eine gerechte Sache auch die That einsetzt, und zudem richtet es sich gegen den alten Erbfeind jenseits des Kanals, gegen den in der französischen Volksseele, was man auch sagen mag, der Haß tiefer und fester wurzelt als gegen den Besieger von 1870. Mit dem Erstaunen darüber, daß der deutsche Kaiser, der Enkel der Königin Viktoria es gewagt, „laut zu sagen, was die Regierungen ganz im Stillen dachten," eine Sprache zu führen, „wie man sie früher nur bei einem französischen Kaiser gewohnt war", mischt sich dann auch ein bischen Neid darüber, daß es nicht die Republik gewesen ist, die dem Gefühl Europas Ausdruck gegeben hat, und Herr Berthelot muß dafür gar manchen bösen Seitenhieb auf seinen Rücken nehmen. Außerdem aber spiegelt sich noch eine ganz merkwürdige Auffassung in den Aeußerungen der französischen Presse wider: man ist nämlich auf der ganzen Linie der Meinung, daß die Worte des deutschen Kaisers vor allem an die Adresse der Franzosen gerichtet, daß sie ein Köder seien, an dem sich der Revanchegedanke langsam verbluten, der Frankreich in unwiderstehlichem Liebeswerben zu uns hinüberziehen solle. Man schüttelt sich förmlich vor dem Gedanken, man sträubt sich mit Händen und Füßen, umsomehr, als man das Gelingen des Planes, den man abscheulich und boshaft findet, für wahrscheinlich hält. So sagt Henry Maret im „Radical", einer Zeitung, die sich nie durch Deutschenliebe verdächtig gemacht hat, am Ende eines Artikels, den er „Eine große Politik" überschreibt: „Dank einer wunderbaren Verkettung der Umstände werden wir allmählich zu dem verabscheuenswerthesten aller Bündnisse oder zu dem endgiltigen Bruch mit aller Welt getrieben. Die Schamröthe steigt mir in die Stirn, aber ich muß anerkennen, daß Deutschland vortrefflich manövrirt." Aehnlich äußert sich der Chefredakteur des „Figaro": „Es ereignen sich Dinge, die den französischen Patriotismus verwirren und erregen können, aber das ist kein Grund, sie nicht in's Licht zu setzen. Wenn Wilhelm II. seinen Beruf darin sieht, mit Leo XIII. als Förderer des Weltfriedens in Wettbewerb zu treten, warum sollen wir uns dann dieser Haltung nicht freuen, da wir, im Grunde genommen, den Nutzen davon haben?" Auch in Deutschland wird man sich über den Eindruck freuen, den die Worte unseres Kaisers in Frankreich gemacht haben, aber trotzdem müssen wir der in der französischen Presse verbreiteten Meinung entgegentreten, daß das die hauptsächlichste Absicht der Kundgebung gewesen sei. Es ist vielmehr nur eine Nebenwirkung, eine Begleiterscheinung, die darum Deutsche wie Franzosen durch den Ausdruck ihrer Gefühle nicht weniger ehrt, die aber doch zeigt, daß Deutschland immer noch nicht ganz richtig von Frankreich verstanden wird. Alle die entgegenkommenden Kundgebungen des deutschen Kaisers, die in Frankreich als Liebeswerben gedeutet wurden, waren, wie auch seine jüngste Aeußerung, lediglich Verdolmetschungen der deutschen Volksempfindungen; diese gehen Frankreich gegenüber dahin, daß bei uns kein Haß zurückgeblieben ist und daß wir das Bedürfniß haben, dieser Empfindung bei jeder geeigneten Gelegenheit Ausdruck zu geben. Deutschland fürchtet nicht, sich damit an seinem Ansehen in der Welt und an seiner Ehre etwas zu vergeben, denn man hält es hier für naturgemäß, daß der Sieger dem Besiegten zuerst die Hand bietet. Auch politisch hat sich Deutschland bei dieser Haltung nicht schlecht gestanden, es ist bei allen diplomatischen Verhandlungen gut mit dem Nachbar ausgekommen und ist sogar neuerdings mehrfach zur Vertretung gemeinsamer Interessen mit Frankreich Schulter an Schulter marschirt. Dabei hat sich dann herausgestellt, daß solcher gemeinsamen Interessen in beiden Ländern recht viele sind, ja daß sich ihre Zwecke draußen in der Welt im Grunde genommen nirgends widerstreiten. Das ist die Erkenntniß, die sich jetzt widerstrebend auch in Frankreich Bahn bricht, gewiß ein schöner Erfolg der kaiserlichen Politik, der in Deutschland dankbare Würdigung findet. Von da bis zur Liebe ist freilich noch ein weiter Schritt, und wir fürchten, daß die „Gazette de Cologne", die drüben mit Unrecht im Geruch der Franzosenfeindlichkeit steht, noch auf manchen groben Klotz einen groben Keil schlagen muß, bevor Deutsche und Franzosen, wie die Franzosen und die Russen es gethan, einander in die Arme sinken und Schmollis trinken.

Redeblüthen.

Redeblüthen von üppiger Pracht, so lesen wir in der Wiener „Neuen Revue", hat wieder die letzte Budgetdebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses getrieben. Hier einige Proben dieser reichen vaterländischen Flora. Der Abgeordnete Weber sagte: „Vampyre, die sich vom Blute nähren und zwischen Getreide und Obst nicht unterscheiden können, machen die erbärmlichen Preise der Gottesfrucht." Bei diesem Ausfall gegen die Kornspekulanten hat der fromme Eiferer leider übersehen, daß für Vampyre, die sich „vom Blute" nähren, die Unterscheidung zwischen Getreide und Obst eigentlich ganz belanglos ist. Der Herr Finanzminister R. v. Bilinski sagte: „Wenn die Herren die Güte haben, sich ein wenig in der Statistik umzuschauen, oder auch nicht einmal so weit gehen, sondern sich nur ein wenig in den industriellen Ländern Oesterreichs umschauen, dann werden sie —" u. s. w. Herr v. Bilinski als Fachmann im Verkehrswesen muß es natürlich wissen, was näher und was weiter ist, die industriellen Länder oder die Statistik. Der Abgeordnete Dr. Menger sagte: „Mephisto war ein böser, aber sehr gescheidter Teufel, von dem Goethe sagte, daß er stets das Böse will, aber aus demselben stets das Gute sprieße." Wenn man sich so einen Teufel vorstellt, wie „aus demselben stets das Gute sprießt", so muß man es sehr bedauern, daß Goethe und nicht Dr. Menger den „Faust" geschrieben hat; er wäre gewiß ersprießlicher ausgefallen. Der Abgeordnete Dr. Stransky sagte mit Bezug auf den FML. Succovaty, der den Militärpersonen das Besedni dum in Brünn zu besuchen verbot: „Er hat dieses Verbot in ein so odioses Gewand gekleidet, daß wir uns selbst vor uns schämen mußten." Das odiose Gewand des Verbotes ist hier mit dem Schamgefühl des Dr. Stransky in einen nicht ganz logischen Zusammenhang gebracht. Der Abgeordnete Graf Palffy sagte in einer Polemik gegen Dr. Lueger: „Die scharfen Angriffe, die Dr. Lueger erhoben, die schroffen Saiten, die er anzuschlagen beliebte" u. s. w. Die angeschlagenen „schroffen Saiten" erinnern an Wippchens eingelegte „warme Lanze". Derselbe Abgeordnete fand es übrigens auch nöthig, die ungarische Nation gegen den Vorwurf eines „egoistischen Selbsterhaltungs- und Selbstausnützungstriebes" zu vertheidigen! Der Präsident des Hauses rief in der nämlichen Debatte dem Abgeordneten Dr. Geßmann zu: „Ich muß Sie, Herr Dr. Geßmann, nochmals zur Ordnung rufen, weil Ihr Benehmen ein komplet unanständiges ist!" Neben kompleten Tramwaywagen und Kaffeeservicen haben wir also jetzt dank Herrn von Chlumecky auch eine komplete Unanständigkeit. Hiermit ist unser Stilblüthenkranz, wie unser patriotisches Bewußtsein in gleich erfreulicher Weise komplettirt.

Ein Belgisches Urtheil.

Der Berliner Berichterstatter der Brüsseler Gazette schließt eine Besprechung der Ereignisse in Transvaal mit folgenden Bemerkungen: „Es gibt eine dritte Ursache, die mich zum Schreiben dieses Briefes bewogen hat. Die Transvaalfrage ist auch für uns Belgier, so wie sie sich darstellt, von Interesse, weil aus ihrer Entwicklung hervorgeht, daß Deutschland Thatkraft zu bekunden weiß, wenn es gilt, seine internationalen Interessen zu vertheidigen. Nun aber hat Deutschland auch Interessen in Belgien. Deutschland hat weit mehr Belang als England an der Erhaltung der Unabhängigkeit Belgiens, und wenn es die Vlamen in Südafrika so flink gerettet hat, so seien Sie versichert, daß es nicht weniger für die Vlamen in Belgien thun würde. Es ist befremdend, daß die öffentliche Meinung in Belgien sich noch nicht von dieser Wahrheit durchdrungen hat, daß die Belgier mit größerer Sicherheit auf Deutschland als auf England zählen dürfen. Die Engländer haben größere Angst vor den Deutschen, als diese vor jenen. So oft Deutschland in einer kolonialen Angelegenheit in London Einspruch erhebt, geben ihm die Engländer sofort Genugthuung." Der Berichterstatter erwähnt das Abkommen mit dem Kongostaat im Jahre 1894 und bemerkt nochmals, Deutschland werde unter allen Umständen die Unabhängigkeit Belgiens wahren, England komme erst an zweiter Stelle.

Ein Kriegsgericht im 17. Jahrhundert.

Die Schlacht bei Leipzig im Jahre 1642 zwischen den Schweden und Oesterreichern fiel für die Armee der Letzteren unglücklich aus. Die Schweden machten viertausendfünfhundert Gefangene, eroberten 60 Standarten, 121 Fahnen, 16 metallene Kanonen, deren Verlust der empfindlichste war; der Herzog von Oesterreich verlor seine ganze Baggage, sein Silbergeschirr und eine ganze Kanzlei. Die Oesterreicher zogen sich in der größten Unordnung zurück; der Rückzug wurde zur Flucht, es rettete sich, wer konnte. — Die Ursachen eines so herben Verlustes konnten nicht ohne Untersuchung und Strafe bleiben. Die Schuld wurde den Ungarn und Kroaten beigemessen. Sobald die flüchtige Armee in Prag angekommen, wurde Kriegsrath gehalten, und des Obersten Madclon Regiment, welches zuerst die Flucht ergriffen, auf das Härteste bestraft. Die Fahnen des Regiments wurden vom Henker verbrannt, die Degen der Offiziere zerbrochen; die Offiziere und der Zehnte von den Soldaten, welchen das Loos traf, wurden gehenkt, und die Uebrigen für Schurken erklärt.